



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

Hochbauamt



Anonymer Projektwettbewerb im Einladungsverfahren

ARCHÄOLOGISCHE BODENFORSCHUNG BASEL UMGESTALTUNG DER ARCHÄOLOGISCHEN INFORMATIONSTELLE «BASEL, 80 V. CHR. MURUS GALLICUS – DER KELTENWALL»

Bericht des Preisgerichts

Juli 2020



Inhalt

TITELBILD
Visualisierung Siegerprojekt

Vorwort	3
Ausgangslage	5
Anlass	5
Ziel	5
Aufgabe	
Einleitung / Perimeter	6
Aufgabenstellung	7
Rahmenbedingungen	8
Beurteilungskriterien	9
Informationen zum Verfahren	
Organisation	10
Formelle Bestimmungen	10
Eingeladene Teilnehmer	11
Preisgericht	11
Vorprüfung	12
Beurteilung	13
Empfehlung und Weiterbearbeitung	14
Projekte	
Rangierte Projekte	15
Weitere Projekte	25
Würdigung	46
Genehmigung	48

BILD OBEN
Blick auf das Areal aus Richtung Rittergasse

BILD UNTEN
Blick auf das zweite Erdfenster

(Aufnahmen 2008)



Bereits in den 1850er-Jahren dokumentierte der Basler Historiker Daniel Albert Fechter, dass man bei Bauarbeiten im Bereich der Häuser Bäumleingasse 5 und 7 in rund sechs bis acht Metern Tiefe noch immer auf «aufgeschüttete Erde, Ziegelstücke und Knochen» gestossen sei. Dies veranlasste ihn zur Vermutung, dass an dieser Stelle ein aufgefüllter Graben liege. Erst rund 50 Jahre später wurde der Graben erstmals im Feld untersucht und zeichnerisch dokumentiert. Bei der Frage nach der Datierung des Grabens – keltisch oder spätrömisch? – gingen die Meinungen der Forscher noch längere Zeit auseinander.

Erst mit der Entdeckung des Mauerwalls im Jahr 1971 wurde von der Wissenschaft anerkannt, dass sich eine befestigte spätkeltische Siedlung auf dem Basler Münsterhügel befand. Die Siedlung kann als Keimzelle der späteren, mittelalterlichen Stadt Basel bezeichnet werden. Bereits Julius Caesar beschrieb in seinem Bericht über den Gallischen Krieg solche Wehr- bzw. Wallanlagen. Er nannte sie «Murus Gallicus». Die detailreiche Beschreibung durch Caesar lässt sich an den Basler Befunden nachvollziehen.

Das siebenhundertjährige Jubiläum der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1991 bot schliesslich die Gelegenheit, erneute archäologische Grabungen durchzuführen und die Archäologische Informationsstelle «Basel, 80 v. Chr. Murus Gallicus – Der Keltenwall» einzurichten.

Der vom Künstlerpaar Petruschka und Hannes Vogel gestaltete «Archäologische Park» ging aus einem Kunst-am-Bau-Wettbewerb hervor. Er besteht aus mehreren Teilen: Drei Erdfenster bieten Einblick auf Originalbefunde und originalgetreue Rekonstruktionen der Ausgrabungen und übernehmen eine schützende bzw. konservatorische Funktion. Die Markierungsstangen zeigen die einstige Front und Höhe des Keltenwalls sowie Verlauf, Kanten und Tiefen des mächtigen Grabens vor dem Wall. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil der Gestaltung, gleichzeitig aber auch Teil einer Kunstintervention, die dem besseren Verständnis der Fundstelle dient.

Am 23. August 1993 wurde die Archäologische Informationsstelle «Basel, 80 v. Chr. Murus Gallicus – Der Keltenwall» eröffnet. Die Textinformationen wurden im Jahr 2007 den aktuellen Rezeptionsgewohnheiten angepasst und die Tafeln im neuen Layout der Archäologischen Bodenforschung gestaltet. Mit der Umnutzung des Areals zur Schule wurde eine Anpassung der Gestaltung der Archäologischen Informationsstelle unumgänglich. Das Künstlerpaar wurde über die bevorstehende Veränderung informiert. Es hat den Rückbau des Kunstwerks zur Kenntnis genommen, und so wurden im Rahmen der Umgestaltung zur Schulhofnutzung die Markierungsstangen entfernt.

Mit dem Projektwettbewerb wurde die zukünftige Gestalt der Informationsstelle gesucht, welche die Vermittlung der Archäologie und die schulische Nutzung des Areals vereint.

Thomas Blanckarts

Juryvorsitzender

Leiter Hochbauamt, BVD Basel-Stadt

BILD OBEN

Blick auf den hinteren Teil des Areals vom Schulgebäude Rittergasse 4 aus (Aufnahme 2008)



BILDER UNTEN

Erdfenster im Hof, von aussen und innen (Aufnahmen 2008 und 2019)



Ausgangslage

Anlass

Die Archäologische Informationsstelle «Basel, 80 v. Chr. Murus Gallicus – Der Keltenwall» ist Bestandteil einer grossflächigen Parzelle mit mehreren Gebäuden, welche von verschiedenen Dienststellen des Kantons genutzt wird.

Das Gebäude Rittergasse 4 wurde vor Kurzem zur Schule umgebaut; eine Rückführung zu seiner ursprünglichen Nutzung. Dabei wurde der Aussenraum den funktionalen und sicherheitstechnischen Anforderungen eines Primarschulhauses angepasst. Die Erdfenster der heutigen Archäologischen Informationsstelle sind aufgrund der scharfkantigen, bekletterbaren Ausführung und der unzureichenden Absturzsicherung als Teil des Schulareals ungeeignet.

Die archäologischen Fundstellen zur spätkeltischen Wehranlage «Murus Gallicus» sind im Kulturgüterschutzinventar der Schweizerischen Eidgenossenschaft eingetragen. Sie sind von nationaler Bedeutung und stehen unter Bundeschutz.

Ziele

Gegenstand des Wettbewerbs ist die bauliche und szenografische Umgestaltung der Archäologischen Informationsstelle als integrierter Bestandteil des Schulhofes und des öffentlichen Raums.

Die Informationsstelle «Basel, 80 v. Chr. Murus Gallicus – Der Keltenwall» ist eine der Stationen des archäologischen Rundgangs «3000 Jahre Münsterhügel» und soll auch künftig der Öffentlichkeit uneingeschränkt zugänglich sein. Mit dem eingeladenen Projektwettbewerb wird die optimale Lösung einer gemäss aktuellen Vermittlungsmethoden gestalteten Archäologischen Informationsstelle als integrierter Bestandteil des Schulhofes gesucht.

Aufgabe

Einleitung / Perimeter

Die Archäologische Informationsstelle «Basel, 80 v. Chr. Murus Gallicus – Der Keltenwall» ist Bestandteil einer grossflächigen Parzelle mit mehreren Gebäuden, welche von verschiedenen Dienststellen des Kantons genutzt wird. Die Projektperimeter A und B umspannen im Wesentlichen die bestehenden Erdfenster. Aufgrund der im Wettbewerbsprogramm festgehaltenen spezifischen und allgemeinen Rahmenbedingungen wird im Sinne des Gestaltungsspielraums auf eine massgenaue Definition der Perimeter verzichtet. Eine unterirdische Erweiterung der bestehenden Erdfenster

ist nur im Perimeter A erlaubt, ausgenommen sind bautechnische Massnahmen für Leitungsführungen und Statik.



Der Pausenhof wurde den Bedürfnissen der Schule angepasst. Schule und Pausenhof wurden im April 2020 ihrer Nutzung übergeben. Die Pausenhofgestaltung ist nicht Gegenstand des Wettbewerbs. Im Projektperimeter ist bei einer allfälligen Anpassung ein Vorschlag aufzuzeigen, dabei sind das Gestaltungskonzept und -elemente aufzunehmen bzw. weiterzuführen.

Situationsplan des Areal



© Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt

Legende

-  Projektperimeter
-  Umgebungsperimeter

Aufgabenstellung

Architektonische und szenografische Aufgabenstellung

Die Aufgabe umfasst den Entwurf einer Umgestaltung der Archäologischen Informationsstelle «Basel, 80 v. Chr. Murus Gallicus – Der Keltenwall» als integrierter Bestandteil des Pausenhofes des Schulhauses. Es soll in den vorgegebenen Bereichen ein Vorschlag gemacht werden, wie die bestehenden archäologischen Fundstellen architektonisch und szenografisch in Zukunft präsentiert werden. Dies im Einklang mit der gegenseitig uneingeschränkten Nutzung durch Besucher und Schüler, der Einhaltung der Sicherheitsanforderungen an einen Spielbereich und dem Schutz und der Konservierung der archäologischen Funde.

Entlang der Rittergasse (Projektperimeter A) soll die Vermittlung und Wahrnehmung der Archäologischen Informationsstelle konzentriert und intensiviert werden. Es ist ein Raum/Bereich für Gruppenführungen mit bis zu 30 Personen vorzusehen. Der Raum kann oberirdisch oder unterirdisch angeordnet werden, zumindest ist durch einen unterirdischen Zugang/Durchgang für 1–3 Personen eine neue Qualität der Erfahrbarkeit der spätkeltischen Wehranlage zu erreichen. Der Raum/Bereich soll einer kleineren musealen Intervention Platz bieten.

Der Zugang zur Archäologischen Informationsstelle von der Rittergasse ist über das bestehende Tor und den zukünftigen Pausenhof vorgesehen. Ein direkter Zugang zur Informationsstelle von der Rittergasse ist unter Umständen und unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Anforderungen denkbar.

Im hinteren Hofbereich (Projektperimeter B) kann zugunsten der Spielfläche der Blick auf die archäologischen Funde reduziert bzw. vereinfacht werden.

Thematische Anforderungen der Vermittlung

Die Originalbefunde und originalgetreuen Rekonstruktionen des Murus Gallicus sind die zentralen Elemente der Archäologischen Informationsstelle. Dabei sollen die imposante Dimension der spätkeltischen Wehranlage und deren Verortung im heutigen Stadtgebiet im Vordergrund stehen. Aus didaktischen Gründen wird bevorzugt, dass die Besucher und Besucherinnen ausserhalb der spätkeltischen Wehranlage, also auf der Berme, stehen. Das Vermittlungsangebot soll den unterschiedlichen thematischen Gewichtungen und Verweildauern der Besuchergruppen Rechnung tragen.

Weiter sollen die von Julius Caesar beschriebene Bauweise des Murus Gallicus im Vergleich mit den archäologischen Originalbefunden sowie der historische Hintergrund der Wehranlage und der dahinterliegenden Siedlung thematisiert werden. Hierbei ist ein Bezug zur Bedeutung des Münsterhügels für die Basler Stadtgeschichte herzustellen. Die Ausstellungsmöglichkeit von Repliken keltischer Funde ist vorzusehen. Vorstellbar ist eine mediale Installation. Dabei wird die Interaktion mit den Besucherinnen und Besuchern im Sinne einer Information «on demand» bevorzugt. Im Vordergrund stehen die Visualisierung der spätkeltischen Befestigungsanlage und der dahinterliegenden Siedlung sowie eine Kontextualisierung mit der heutigen Bebauung. Ein digitales Ergänzungsangebot mittels Smartphone ist denkbar.

Die Informationen sollen mit dem Corporate Design der Archäologischen Bodenforschung aufbereitet werden. Der Zusammenhang mit den anderen Archäologischen Infostellen und der Absender müssen klar erkennbar sein.



Zweites Erdfenster entlang der Rittergasse
(Aufnahme 2019)

Aufgabenstellung

Nutzung und Betrieb

Die Archäologische Informationsstelle wird täglich während der Öffnungszeiten – auch in den Schulferien und an Sonn-/Feiertagen – frei zugänglich sein. Sie ist Teil des archäologischen Rundgangs auf dem Münsterhügel. Die Infostelle wird schon heute mit Flyern und einer App sowie über den Webauftritt der Bodenforschung aktiv beworben, dementsprechend rege ist der Besuch von Gruppen und Individualtouristen. Die jährliche Besucherzahl dürfte bei geschätzten 7'500 bis 10'000 Personen liegen. Die Besucher setzen sich zusammen aus Geschichtsinteressierten, Schulklassen und Fachpersonen sowie den Teilnehmern von Gruppenführungen, wie sie Basel Tourismus oder Drittanbieter wie die Rheinschiffahrts-Veranstalter organisieren. Dabei vermitteln Führungen der Archäologischen Bodenforschung Informationen zum Ursprung der Stadt Basel. Die bis zu 30 Personen umfassenden Besuchergruppen verweilen unterschiedlich lange in der Archäologischen Informationsstelle.

Vorgesehen sind Öffnungszeiten von 08:00 Uhr durchgehend bis 18:00 Uhr. Ausserhalb der Öffnungszeiten sollte die Archäologische Informationsstelle mit einem Schlüssel zugänglich sein. Es ist kein Aufsichtspersonal vorgesehen, die Informationsstelle wird videoüberwacht. Das Schliessen und Öffnen erfolgt über eine beauftragte Sicherheitsfirma. Für den Unterhalt und die Reinigung ist die Archäologische Bodenforschung zuständig. Für die wöchentliche Reinigung ist ein kleiner Serviceraum mit sanitären Einrichtungen vorzusehen.

Bestandteil des archäologischen Rundgangs «3000 Jahre Münsterhügel»

Der Münsterhügel ist das historische «Herzstück» der Stadt Basel. Im Boden schlummert ein bedeutendes Archiv zur Stadtgeschichte. Es können exemplarisch wichtige Wendepunkte in der Geschichte aufgezeigt werden, wie z.B. die Romanisierung der keltischen Gesellschaft, der Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter oder die Entwicklung mittelalterlicher Bischofsstädte mit ihrer Vielfalt sakraler Bauten. Die verschiedenen Infostellen des archäologischen Rundgangs «3000 Jahre Münsterhügel» machen die Geschichte erlebbar. Die Archäologische Informationsstelle «Basel, 80 v. Chr. Murus Gallicus – Der Keltentwall» ist der Startpunkt des kleinen Rundgangs und aufgrund ihrer guten Zugänglichkeit und Sichtbarkeit eine der Beliebtsten.

Rahmenbedingungen

Nutzungsplanung

Die Parzelle liegt in der Schutzzone. Es gelten die entsprechenden Bestimmungen gemäss Bau- und Planungsgesetz des Kantons Basel-Stadt.

Denkmalpflege

Die Rittergasse 4, ein Schulhausbau im Neurenaissancestil, wurde 1887 fertiggestellt und ist im Inventar vermerkt. Der im Denkmalverzeichnis eingetragene Brunnen wurde 1906 aus dem Falkensteinerhof (Münsterplatz 11) in den Schulhof versetzt. Der Trog stammt aus dem Jahr 1786.

Allgemein ist festzuhalten, dass der Projektperimeter von denkmalgeschützten und inventarisierten Bauten umgeben ist. Die rechtlichen Grundlagen der Schutzzone und der Umgebungsschutz der eingetragenen Denkmale stellen generell sehr hohe gestalterische Anforderungen an bauliche Interventionen.

Baumschutz

Der Baumbestand trägt wesentlich zur Qualität der Gesamtanlage bei. Der Erhalt aller Bäume im Projektperimeter hätte jedoch zur Folge, dass eine sinnvolle Anordnung der Infostelle nicht realisierbar wäre. Zugunsten des gestalterischen Spielraums kann ein geschützter Baum innerhalb des Projektperimeters A entfernt werden. Wobei dieser nur gefällt werden darf, wenn eine sinnvolle Platzierung des Wettbewerbsbeitrags behindert würde. Alle anderen geschützten Bäume sind zwingend zu erhalten. Generell sind für geschützte Bäume, die gefällt werden müssen, Ersatzpflanzungen im Schulareal vorzusehen.

Hindernisfreies Bauen

Es sind die Vorschriften zum Hindernisfreien Bauen einzuhalten. Für die Verhältnismässigkeit der Abwägung von Interessen und der massgeblichen Kosten gelten das Behindertengleichstellungsgesetz und die entsprechende Verordnung des Bundes.

Bundesamt für Kultur (BAK)

Im Zusammenhang mit der 1993 auf dem Münsterhügel errichteten Informationsstelle wurden durch das BAK Bundesbeiträge für die Ausgrabung und Konservierung der archäologischen Stätte ausgerichtet. Der vor diesem Hintergrund durch den Bund verfügte Schutz zielt denn auch im Wesentlichen auf Erhalt und Sichtbarkeit der archäologischen Hinterlassenschaften. Die didaktischen Elemente der Informationsstelle, bestehend aus den Erdfenstern sowie den Informationstafeln, sind von diesem Schutz ausgenommen.

Unter dem Vorbehalt, dass die vorgesehenen Eingriffe die archäologischen Befunde (resp. ihre Konservierung) nicht nachteilig tangieren, erhob das BAK gegen die Veränderung der Informationsstelle keine grundsätzlichen Einwände, sofern die archäologischen Hinterlassenschaften weiterhin für die Öffentlichkeit zugänglich bleiben.

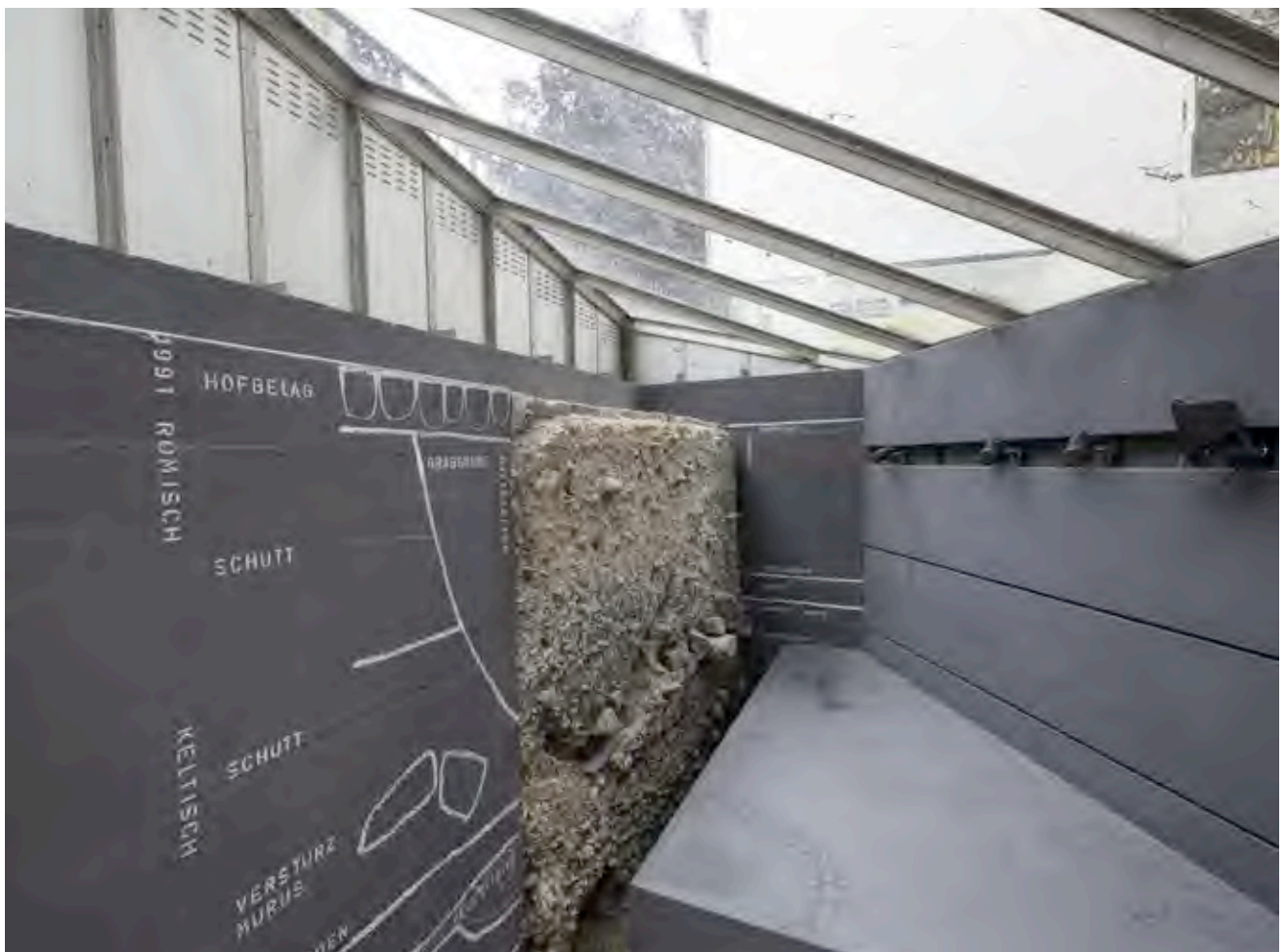
Beurteilungskriterien

Beim Wettbewerb kamen folgende Beurteilungskriterien zur Anwendung:

- Architektur und räumliche Qualität
- Szenografie und Qualität der Vermittlung
- Qualität der Gestaltung im denkmalpflegerischen Kontext
- Qualität der Freiräume als Bestandteil des Schulhofes
- Eignung in funktionaler und sicherheitstechnischer Sicht als Bestandteil des Schulhofes
- Wirtschaftlichkeit bezüglich Investitionskosten, Betrieb und Unterhalt.

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutete keine Gewichtung. Das Preisgericht hat aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen.

Erstes Erdfenster entlang
der Rittergasse
(Aufnahme 2019)



Informationen zum Verfahren

Organisation

Auftraggeber
Kanton Basel-Stadt

Eigentümervertretung
**Finanzdepartement Basel-Stadt,
Immobilien Basel-Stadt**

Baufachvertretung / Federführung
**Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt,
Städtebau & Architektur, Hochbauamt**

Nutzerververtretung
**Präsidialdepartement Basel-Stadt,
Abteilung Kultur**

Wettbewerbssekretariat und -begleitung
Markus Werner Projekt Manager, Hochbauamt

Formelle Bestimmungen

Verfahren
Zur Erlangung eines qualitativ hochstehenden Projektvorschlags und zur Evaluierung eines Planerteams wurde ein einstufiger anonymer Projektwettbewerb im Einladungsverfahren durchgeführt. Zum Verfahren wurden zehn Teilnehmer eingeladen.

Die Ausschreibung umfasst die nachfolgenden Bestandteile. Widersprechen sich einzelne Bestandteile, bestimmt sich ihr Rang nach der Einordnung in die nachstehenden Ziffern.

1. Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA, SR 0.632.231.422)
2. Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB, SG 914.501)
3. Gesetz über öffentliche Beschaffungen (Beschaffungsgesetz, SG 914.100, Kanton Basel-Stadt) und Verordnung zum Gesetz über öffentliche Beschaffungen (Beschaffungsverordnung, VöB, SG 914.110, Kanton Basel-Stadt)
4. Wettbewerbsprogramm
5. Ordnung SIA 142 (2009)

Teambildung
Für die Zulassung zum Wettbewerb mussten sich Projektteams bilden, bei denen folgende Fachleute zwingend vertreten waren: Architekt und Szenograf/Visuelle Gestalter. Die eingeladenen Architekten bzw. Szenografen/Visuellen Gestalter übernahmen jeweils die Federführung und durften sich untereinander nicht zu einem Projektteam zusammenschliessen. Mehrfachbeteiligungen waren nicht erlaubt.

Preissumme und Ankäufe
Für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Gesamtpreissumme von CHF 60 000.– exkl. MWSt. zur Verfügung.

Eingeladene Teilnehmer

Folgende Architekten und Szenografen/Visuelle Gestalter wurden zum Projektwettbewerb eingeladen:

- Team 01: alma maki gmbh, Basel
- Team 02: Buchner Bründler Architekten AG, Basel
- Team 03: LOST Architekten GmbH, Basel
- Team 04: Rahbaran Hürzeler Architekten GmbH, Basel
- Team 05: Salathé Architekten Basel AG, Basel
- Team 06: ARGE Studio Neo Basel GmbH + jangled nerves gmbh, Basel, Stuttgart (D)
- Team 07: Bellprat Partner AG, Zürich
- Team 08: element design gmbh, Basel
- Team 09: Groenlandbasel, Basel
- Team 10: Stauffenegger + Partner AG, Basel

Preisgericht

Fachpreisrichter

- **Thomas Blanckarts** (Vorsitz), Architekt, Leiter Hochbauamt, BVD Basel-Stadt
- **Christoph Stratenwerth**, Kurator und Ausstellungsmacher, teamstratenwerth GmbH, Basel
- **Darko Stula**, Architekt, TrinklerStulaAchille Architekten, Basel
- **Anne Marie Wagner**, Architektin, Bachelard Wagner Architekten, Basel
- **Christiane Zieschang**, Architektin, Eigentümervertretung Immobilien Basel-Stadt

Sachpreisrichter

- **Stephan Hug**, Architekt, Leiter Raum und Anlagen Schulen, ED Basel-Stadt
- **Guido Lassau**, Archäologe, Leiter Archäologische Bodenforschung Basel
- **Thomas Reitmaier**, Archäologe, Präsident von Archäologie Schweiz, Basel
- **Jeannette Voirol**, Historikerin, Leiterin Kulturinstitutionen, Abteilung Kultur, Präsidialdepartement Basel-Stadt

Ersatz Preisgericht

- **Markus Werner**, Architekt, Projekt Manager Hochbauamt

Der Sachpreisrichter Stephan Hug konnte am Verfahren nicht teilnehmen und wurde durch Markus Werner ersetzt.

Vorprüfende und Experten (nicht stimmberechtigt)

- **Markus Werner**, Architekt, Projekt Manager Hochbauamt (Leitung Vorprüfung), BVD Basel-Stadt
- **Marco Graf**, Sicherheitsfachmann, Fachstelle Sicherheit Schulen, ED Basel-Stadt
- **Andrea Hagendorn**, Archäologin, Leiterin Vermittlung, Archäologische Bodenforschung Basel
- **Thomas Lutz**, Kunsthistoriker, Leiter Bauberatung, Denkmalpflege, BVD Basel-Stadt
- **Stephan Schirl**, Landschaftsarchitekt, Projektleiter Parks und Grünanlagen, Stadtgärtnerei, BVD Basel-Stadt

Vorprüfung

Eingangskontrolle

Die Eingangskontrolle wurde von der Kantonalen Fachstelle für öffentliche Beschaffungen durchgeführt. Sieben Projekte sind fristgerecht eingegangen. Ein Projekt wurde verspätet abgegeben und konnte nicht berücksichtigt werden. Zwei der eingeladenen Teilnehmer haben keinen Beitrag eingereicht. Die Nummerierung der Projekte erfolgte gemäss dem Öffnungsprotokoll.

Projekt 01 – REICHE ERDE

Projekt 02 – ORBIS ALIUS

Projekt 03 – HORIZONTE

Projekt 04 – COMMON GROUND

Projekt 05 – OPPIDUM

Projekt 06 – RUNDSCHAU

Projekt 07 – DENKWALL

Formelle Vorprüfung

Alle Arbeiten wurden anonym und vollständig eingereicht.

Fachliche Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden gemäss den im Wettbewerbsprogramm gestellten Anforderungen durch die im Programm genannten Experten detailliert geprüft. Die Stadtgärtnerei wurde jedoch durch Stephan Schirl vertreten. Die Vorprüfungsergebnisse wurden dem Preisgericht als Bericht zur Verfügung gestellt und die Zusammenfassung der einzelnen Themen zu Beginn des ersten Jurierungstages kurz erläutert.

Die zwei Projekte der engeren Wahl wurden zwischen dem ersten und zweiten Jurierungstag vertiefend bezüglich des Hindernisfreien Bauens geprüft. Die Ergebnisse wurden dem Preisgericht zu Beginn des zweiten Jurierungstages erläutert.

Vorprüfungskriterien

- Formelle Prüfung
- Architektonische und szenografische Aufgabenstellung (Bereich A und B, Vermittlung)
- Sicherheit im Schulraum
- Hindernisfreies Bauen
- Baumschutz
- Denkmalpflege
- Bundesamt für Kultur – Schutzziel

Beurteilung

Erste Jurysitzung

Das Preisgericht traf sich am 5. und 10. Juni 2020 zur Beurteilung der eingereichten Projekte. Der Sachpreisrichter Stephan Hug musste sich für beide Tage entschuldigen und wurde im gesamten Verfahren durch Markus Werner ersetzt. Die Experten der Vorprüfung waren am 5. Juni 2020 vollständig anwesend, dabei wurde der Experte Marco Graf durch Heinz Glanzmann vertreten, der speziell die Belange der Schule einbrachte.

Der Vorsitzende erläuterte zu Beginn das Vorgehen, den Ablauf des Jurytages und erinnerte alle Anwesenden an die Vertraulichkeit der Jurierung. Einleitend wurde zur Rekapitulation die Aufteilung der Projektperimeter und der Bericht der Vorprüfung vorgestellt.

Vorprüfung

Anhand von Zusammenfassung der wesentlichen Themen und Anforderungen wurde der Bericht der Vorprüfung durch die einzelnen Experten vorgestellt und erläutert.

Das Preisgericht nahm Kenntnis von den Ergebnissen der Vorprüfung und beschloss, alle Beiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Erster Rundgang

Vor dem ersten Rundgang wurden die Projekte auf drei Jurygruppen aufgeteilt und durch diese eingehend studiert. Im ersten gemeinsamen Wertungsrundgang stellten die jeweiligen Gruppen die Projekte dem Plenum vor. Anschliessend wurden die Projekte intensiv diskutiert und folgende zwei Beiträge ausgeschieden, welche in Bezug auf die in der Auslobung genannten Hauptkriterien am wenigsten überzeugten:
Projekt 01 – REICHE ERDE
Projekt 06 – RUNDSCHAU

Zweiter Rundgang

Die Sitzung wurde mit einem zweiten Wertungsrundgang fortgesetzt, in dem über die verbliebenen Arbeiten unter Abwägung aller in der Auslobung genannten Kriterien diskutiert und über deren Verbleib im Verfahren abgestimmt wurde. Folgende Projekte wurden daraufhin einstimmig im zweiten Rundgang ausgeschieden:

Projekt 03 – HORIZONTE

Projekt 04 – COMMON GROUND

Projekt 07 – DENKWALL

Dritter Rundgang

Im dritten Wertungsrundgang wurden die architektonischen und szenografischen Stärken und Schwächen der zwei verbleibenden Projekte im Plenum erneut intensiv studiert und diskutiert.

Die beiden Projekte sollten bezüglich der Vorgaben des Hindernisfreien Bauens vertieft geprüft werden.

Zweite Jurysitzung

Der Vorsitzende erläuterte zu Beginn das Vorgehen der konstituierenden Sitzung. Zu Beginn wurde die vertiefte Prüfung und Stellungnahme von der Fachberatung Hindernisfreies Bauen der Pro Infirmis vorgestellt und vom Preisgericht zur Kenntnis genommen.

Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang wurden nochmals alle Wettbewerbsbeiträge betrachtet. Es wurden keine Rückkommensanträge zu den Entscheiden aus den ersten zwei Rundgängen gestellt.

Rangierungsrundgang

Die verbleibenden zwei Projekte der engeren Wahl wurden nochmals auf ihre Stärken und Schwächen im Plenum diskutiert. Das Preisgericht beschloss einstimmig, keine Überarbeitung von Wettbewerbsbeiträgen durchzuführen.

Rangfolge und Verteilung Preisgeld

Das Preisgericht bestimmte einstimmig folgende Rangierung und Preisgeldverteilung:

1. Rang / 1. Preis

Projekt 02 ORBIS ALIUS CHF 16 000.–

2. Rang / 2. Preis

Projekt 05 OPPIDUM CHF 11 500.–

Alle anderen Beiträge erhalten eine Entschädigung von CHF 6 500.

Couvertöffnung

Nach erfolgter Rangierung und der Preisgeldverteilung ergab die Couvertöffnung folgende Verfasser:

Projekt 02 ORBIS ALIUS

Architektur (federführend):

LOST Architekten GmbH, Basel

Szenografie / Visuelle Gestalter:

Studio MC, Darmstadt (D)

Projekt 05 OPPIDUM

Architektur (federführend):

Rahbaran Hürzeler Architekten, Basel

Szenografie / Visuelle Gestalter:

WEISSWERT, Basel

Kein Mitglied des Preisgerichts erkannte ein bestehendes Abhängigkeits- oder Zusammengehörigkeitsverhältnis. Somit sind keine Ausstands- bzw. Ausschlussgründe gegeben.

Empfehlung und Weiterbearbeitung

Die Jury empfiehlt einstimmig das Projekt 02 – ORBIS ALIUS zur Weiterbearbeitung. Unter Berücksichtigung der Vorprüfung und der Projektkritik werden für die weitere Entwicklung und Projektierung folgende Empfehlungen und Auflagen formuliert. Ein Ausschuss des Preisgerichts soll die weitere Entwicklung begleiten.

Die Geste des Eingangsportals wurde kontrovers diskutiert. Einerseits wurde der Durchbruch der Einfriedung des Schulareals als im gegebenen denkmalgeschützten Kontext zu heftig eingestuft, andererseits jedoch die Sichtbarkeit der Archäologischen Informationsstelle und die physische Wahrnehmung der Höhe des zerstörten Keltenwalls als schlüssig beurteilt.

Der Erschliessungskörper soll dementsprechend unter Einbezug der hindernisfreien Zugänglichkeit überarbeitet werden. Die Projektänderung soll folgende Parameter in ihre Entwicklung einbeziehen: den Baumschutz und die Kriterien der Schutzzone, mit Zugeständnissen an einen weiteren Verlust archäologischer Substanz. Der behindertengerechte Zugang und der Treppenabgang sind nicht zwingend in einem Baukörper unterzubringen. Der Erhaltung von Originalfunden muss bei der Erstellung höchste Beachtung geschenkt werden.

Die niederschwellige Vermittlung mittels der Shed-Viewer im öffentlichen Schulhof muss je nach Standpunkt und Augenhöhe geprüft werden, die oberirdischen Blickwinkel sollen eine unverblendete, bedeutsame Einsicht ermöglichen. Geklärt werden müssen Wegführung und Signaletik von und zu den Shed-Viewern.

Die schlichte Architektursprache der Grundrisse und Schnitte muss bewahrt bleiben. Das formulierte Kostenziel soll als maximales Kostendach berücksichtigt werden.

Projekte

Rangierte Projekte

Projekt 02
1. Rang / 1. Preis

ORBIS ALIUS

Architektur (federführend)

LOST Architekten GmbH

Weidengasse 49, 4052 Basel

Dietrich Lohmann, Anja Rademaker, Charlotte Bausch,

Uwe Hellwig, Max Kohlhaas

Szenografie / Visuelle Gestalter

Studio MC

Frankfurter Strasse 53, D-64293 Darmstadt

Prof. Dr. Michael Müller

Bauingenieur

ZPF Ingenieure AG

Kohlenberggasse 1, 4051 Basel

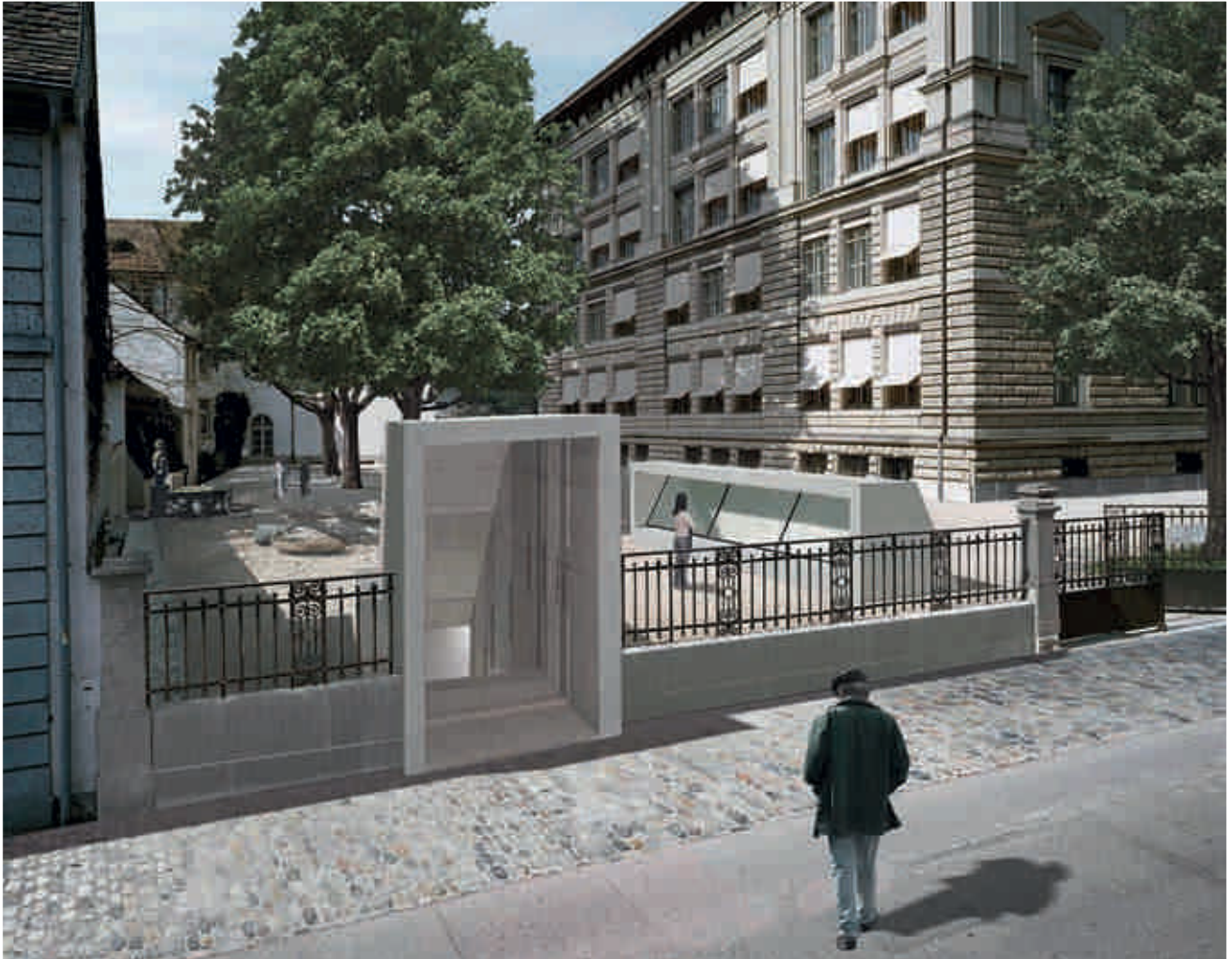
Manuel Wehrle

Lichtplanung

Lightsolutions

Oberurseler-Strasse 49, D-61440 Oberursel

Stephan Zimmermann



BEURTEILUNG

Drei präzise gesetzte Betonkörper deuten auf die unter der Erde verborgenen keltischen Ausgrabungen hin. Im plastisch geformten Erschliessungskörper führt eine kurze Treppe zu einem gut proportionierten Besucherraum, der im direkten räumlichen Kontakt mit den Ruinen des Keltenwalls steht. Die Schichten der Stadtgeschichte lassen sich physisch und intellektuell aufnehmen.

Ein längsgerichteter schräger Betonkörper, einseitig verglast, genannt «Shed-Viewer», dient der Ausstellung als Lichtquelle, dem Passanten als Blickfenster. Ein weiterer Viewer im westlichen Perimeter erlaubt weiterhin die Einsicht in die zweite Fundstelle. Die Anordnung dieser beiden Betonkörper lässt den Verlauf des Murus Gallicus, des Keltenwalls, räumlich spürbar werden, ohne die Pausenhofnutzung stark zu tangieren. Die schrägen Verglasungen ermöglichen einen schnellen Überblick über die archäologische Fundstelle. Mittels Informationstafel auf der geschlossenen Seite ist die Auskunft über Erhaltung, Bauweise so-

wie zeitliche Kontextualisierung des Keltenwalls gegeben, auch wenn der Besucherraum geschlossen ist.

Dieser tritt städtebaulich in Erscheinung durch ein massives Eingangsportal, das die Einfriedung des Schulareals durchbricht, um die Aufmerksamkeit auf die Archäologische Informationsstelle zu lenken. Durch die Platzierung des Zugangs ausserhalb des Schulhofes ist ein reibungsloses Nebeneinander beider Nutzungen möglich. Die Höhe des Portals lässt die wahre nachgewiesene Höhe des Murus Gallicus erkennen, und zusammen mit den aneinandergereihten Shed-Viewern gibt das Projekt eine abstrakte räumliche Projektion der damaligen Verteidigungsmauer wieder.

Die Archäologische Informationsstelle befindet sich auf der Ebene der Ausgrabungen in einem höhlenartigen Raum, der angrenzend an die Rittergasse im Perimeter der heutigen zwei ersten Erdfenster liegt. Er bewirkt ohne grosse

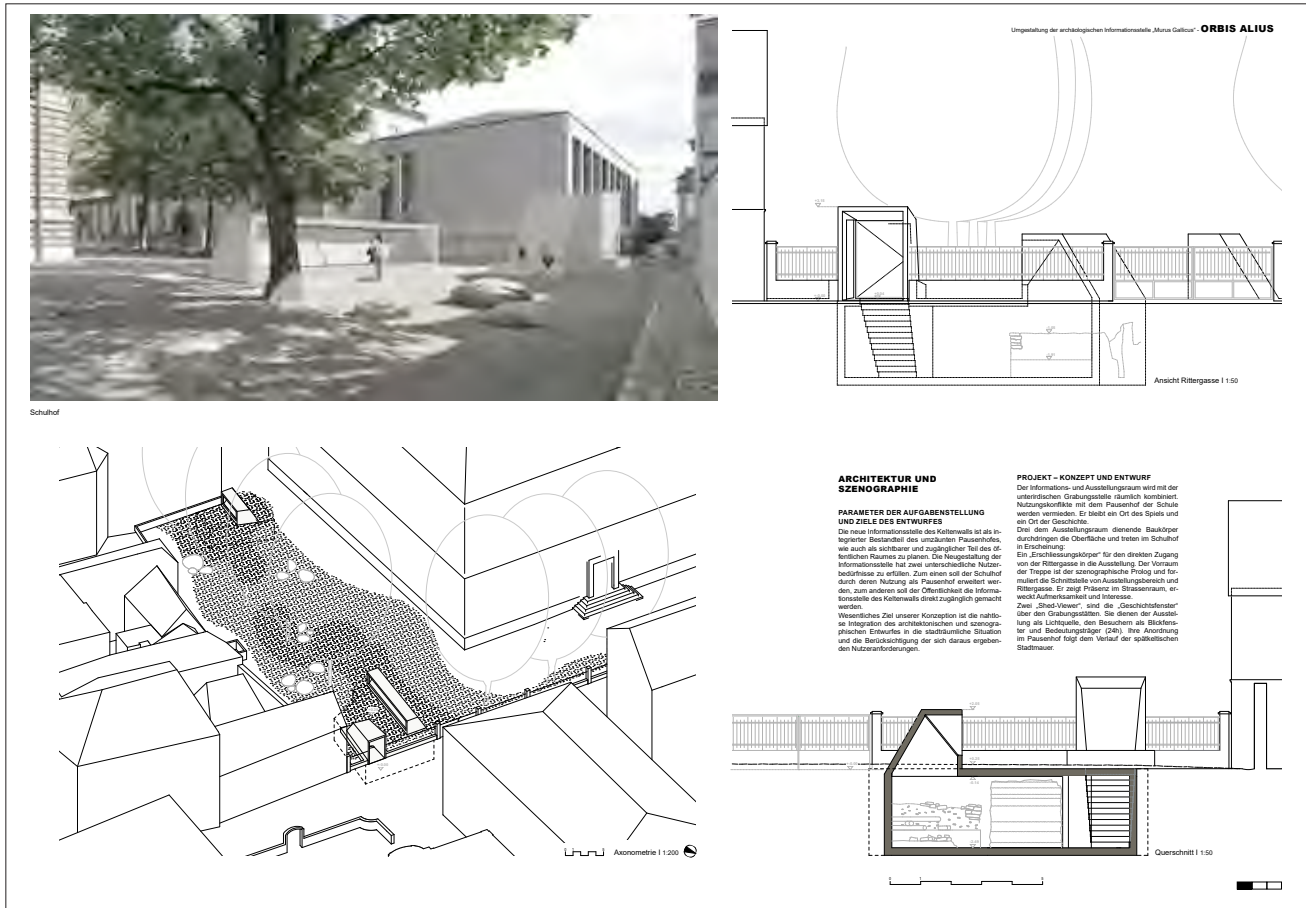
technische Installationen eine atmosphärische Inszenierung der archäologischen Befunde, die aus unmittelbarer Nähe betrachtet werden können, und ermöglicht ungestörte Gruppenführungen.

Die einheitliche Verwendung von hellem Beton mit Kalksplit macht oberirdisch den Zusammenhang der einzelnen Eingriffe des Projektes lesbar. Unterirdisch wird, durch die glatte Oberfläche, im Kontrast mit den Grabungsbereichen, die Unterscheidung von Originalfunden und Rekonstruktionen einfach begreiflich.

Das Projekt ORBIS ALIUS überzeugt die Jury besonders auf der szenografischen Ebene. Oberirdisch vom Pausenhof her gibt es den ersten Eindruck des Murus Gallicus, einerseits über seine räumliche Lage in der Stadt, andererseits von

oben auf die Mauer blickend. Wer sich vertiefen will, findet den Weg zur Informationsstelle einfach. Beim Betreten des Erschliessungskörpers werden die ersten Informationen auf unaufdringliche Art vermittelt, die Wände der Treppe werden als Zeitskala benutzt, indem parallel zur Bewegung nach unten die Zeit zurückläuft.

Unten angekommen, steht man in direkter, sinnstiftender Wahrnehmung des Hauptobjekts. Die räumlichen Zusammenhänge, die Materialisierung, die Lichtführung, alles trägt zu einer klaren Überschaubarkeit bei und unterstützt die gute Dramaturgie. Der Weg vom ersten Eindruck bis zur Vertiefung in die Materie ist geistig wie körperlich eindeutig. Die unterschiedlichen Besucherformate, von zufälligen Passanten bis zu Fachpersonen, sind berücksichtigt und werden klar getrennt, Führungen können mit diesem Angebot attraktiv gestaltet werden.



Umgestaltung der archäologischen Informationsstelle «Murus Gallus» - ORBIS ALIUS

PROJEKT - DIE TEILE UND DAS GANZE
Die unterirdische Integration des Besucherbaus in den Grabungsbereich veranschaulicht die historische Schichten der Stadt und sie erzählt deren «Geschichte». Die Präsentation verbindet Erzählung und Kuratort, Disposition, Erschließung, Gestaltung und Materialisierung der architektonischen Elemente sind eng verbunden mit ihrem Ort und seiner Geschichte sowie dem szenographischen Konzept des Projektes.
Für den Pausenhof ergeben sich daraus folgende Vorteile: Die nutzbare Fläche des Pausenhofes bleibt weitgehend erhalten. Im Hof treten lediglich, schmal, nur für anliegende Besucher in Erscheinung. Zum einen der «Erschließungskörper» für den öffentlichen Zugang zum Ausstellungsgebäude mittels der Rittergasse. Zum anderen das große «Geschichtshaus» für den Blick auf die Grabungsstätte und die Beibehaltung des unteren Baubereiches sowie ein kleiner Viewer über der Grabungsstätte im Bereich B. Damit kann der nutzbare Pausenhof mit Blickmöglichkeit auf die Grabungsstätten und dem Angebot von Sitzgelegenheiten vergrößert werden.
Der inhaltliche Zusammenhang der Baualter erschließt sich durch die Verwendung des gleichen Materials: heller Beton mit Kalkstein als Zusatzmaterial in Anlehnung an den ebenfalls aus Kalkstein bestehenden Mauerwerk des Pausenhofes.

DAS SZENOGRAPHISCHE KONZEPT - ARCHÄOLOGIE ERFAHRBAR MACHEN
Gemeinsam mit der architektonischen Konzeption der neuen Archäologischen Informationsstelle «Basel 80 v. Chr. Murus Gallus» - Der Kellerbau wird ein szenographisches Konzept vorgeschlagen, bei dem die architektonischen Elemente zum integrierten Bestandteil des Ausstellungs- und Informationsraumes werden. Dieser gliedert sich in die beiden unmittelbar im Zusammenhang stehenden Bereiche Schulhof und Grabungsraum, welche unabhängig voneinander besucht werden können, sich aber auch als Teil des architektonischen Rundgangs des Museums verstehen. Dabei handelt es sich zum einen um die neue konzipierten Erdflurer (Viewers) im Schulhof und um den unterirdisch gelegenen Informations- und Grabungsraum. Ziel ist es bei der Vermittlung der Informationen ein möglichst breites Personenspektrum zu erreichen. So soll die Ausstellung nicht nur im wissenschaftlichen Kontext der Bodenforschung stehen, sondern zugleich allen SchülerInnen und Besuchern leicht gemacht werden.
Zudem, erlauben sie im Bereich A und B den Einblick in den Grabungsraum. Die als schräge Rückseite ausgebildete Wallanlage dient der Visualisierung und textuellen Vermittlung der spätantiken Befestigungsanlage und der Sicherung, sowie der Kontextualisierung mit der heutigen Bebauung. Die Präsentation wird mit Hilfe von Texten (Lehrerunterrichtliche bis leichte Sprache) in unterschiedlichen Schriftgrößen inklusiv ausgestellt. Zusätzlich werden Zeichnungen und inklusive Vermittlungsstationen (haptische Modelle) in der schrägen Wand integriert. Die Präsentation soll neben der visuellen Darstellung auch speziell haptisch erfahrbar gemacht werden. Tactile Erläuterungen werden zusätzlich in Brailleschrift angeboten.

ZUGANG: SCHNITTSTELLE VON GRABUNGSSTÄTTE UND RITTERGASSE
Die Informations- und Grabungsstätte erfährt mit der Herwendung der Zugangskörper zur Rittergasse den angrenzenden Bezug zur Öffentlichkeit. Von dort erfolgt zu den Öffnungszeiten, unabhängig vom Schutzbereich, der Zugang in die Informationsstätte. Informationen zur Grabungsstätte sowie Einblicke in die Informationsstätte sind permanent möglich. Im Bereich der Durchdringung der Zonen sind mit deren Sonderausstattung «Sichtfenster» um den Zugangskörper herumgeführt, der oberhalb der Grabungsstätte Besuchern und Schülern Außenluft- und Sitzgelegenheit bietet.

BESUCHERRAUM - MULTIFUNKTIONAL
Die unterirdische Integration des Besucherbaus in den Grabungsbereich veranschaulicht die historische Schichten der Stadt und sie erzählt deren «Geschichte». Die Präsentation verbindet Erzählung und Kuratort, Disposition, Erschließung, Gestaltung und Materialisierung der architektonischen Elemente sind eng verbunden mit ihrem Ort und seiner Geschichte sowie dem szenographischen Konzept des Projektes.

BESTEHENDE ERDFENSTER - RÜCKBAU UND INTEGRATION DER WÄNDE
Die Giebelwände der Archäologischen Informationsstätte werden bis hin zur Baubereitschaft rückgebaut. Die neuen Wände werden auf die vorhandenen aufgesetzt und weitgehend. Ein minimaler Eingriff in den bestehenden Grabungsbereich soll damit gewährleistet sein. Die Oberfläche von Bestandswand und neuer Wand werden farblich abeinander abgestimmt.

Perimeter A EG 1:150
Perimeter A UG 1:150
Bestand | InfoArch | Neu | 1:200
Perimeter B EG 1:150
Information Viewer A
Information Viewer B
Wandabwicklung Ausstellung 1:200
Eingang Rittergasse 1:150

Umgestaltung der archäologischen Informationsstelle «Murus Gallus» - ORBIS ALIUS

AUSSTELLUNG UND GRABUNG

PROLOG - ERGANGSBEREICH
Die Informations- und Grabungsstätte ist über einen großzügigen Eingangsbereich mittels der Rittergasse zugänglich. Der Eingangsbereich der Treppe sieht der Öffentlichkeit als permanente Informationsstätte zur Verfügung. Inhaltlich traditionelle Erläuterungen und grafischer Darstellungen werden hier erste Einblicke in die Ausstellung vermittelt.

ZEITSCHICHTEN DURCHDRINGEN
Der Informationsraum ist von 8:00 bis 18:00 Uhr öffentlich zugänglich und außerhalb der Besuchszeiten mit einer Glasur verschlossen. Er wird über eine gradlinige Treppe erreicht (Barrierefreiheit ist mit einem Treppensitz herstellbar). An den Wänden des Treppenhouses werden in vertikaler Gliederung zeitgeschichtliche Zusammenhänge dargestellt und für den Besucher beim Heruntergehen erfahrbar gemacht. Das Treppenhause ist hell und blendfrei mit künstlichem Licht gleichmäßig ausgeleuchtet. Die Lichtsteuerung passt sich den tages- und jahreszeitlichen Lichtverhältnissen an.

MEDIENWAND - INTERAKTION
Die Besucher werden beim Betreten der Ausstellung zu einer interaktiven Medienwand geführt. Ein in der Wand integrierter großformatiger und hochauflösender Monitor dient sowohl der Vermittlung archäologischer Informationen als auch der Präsentation von Vorträgen und Filmmaterial.

GRABUNG
Der Fokus der Ausstellung stellt die Grabung. Die Besucher stehen der Grabung zugewandt auf der Ebene. Die Ausleuchtung wird mit dem über der Grabung gelegenen großformatigen Erdflurer weitgehend natürlich ausgeleuchtet. In Ergänzung dazu werden verdeckte und regulierbare LED Lichtbänder dem Tageslicht nachgeführt, wobei diese über den Tages- und Jahresverlauf kontinuierliche, gleichmäßige und blendfreie Ausleuchtung gewährleisten wird.

VITRINE - ZEITMATERIAL ARCHIVIEREN
Gegenüber der Grabungsstätte ist in der Treppenhause eine großformatige Vitrine integriert, die mit LED Bändern gleichmäßig ausgeleuchtet ist. Sie dient der Archivierung der Funde der Datumsanotation von Zeitmaterial und textuellen Erläuterungen.

EPILOG - NACHRICHTENTICKET
Beim Verlassen der Ausstellung passiert der Besucher einen in der Treppenhause installierten Monitor, der den aktuellen Forschungsstand dokumentiert. Dieser wird kontinuierlich aktualisiert. Zusätzlich wird auf weitere archäologische Infostellen hingewiesen.

CORPORATE DESIGN
Mit dem Corporate Design der grafischen Gestaltung sowie dessen Typo- und Schriftwahl wird das bestehende System der Archäologischen Bodenforschung aufgriffen und auf ein inklusives und kohärentes Gesamtsystem übertragen.

MEHR LICHT - BELEUCHTUNG
Die Treppe und die Grabungsturne werden durch die Kombination von natürlichem und künstlichem Licht illuminiert. Je nach tages- oder jahreszeitlicher Situation passt sich die Ausleuchtung selbsttätig den Gegebenheiten an. Eine optimale Ausleuchtung kann mit den bis zu 2000 Luxen LED Leuchten sich sichergestellt werden. Das Raumlicht, das Licht der Treppe, das Licht der Vitrine, sowie das Monitor passen sich gegenseitig an, so dass je nach Nutzung keine gegenseitige Störung der jeweils im Fokus stehenden Elemente besteht (Grabungsturne versus Vortrag). Bezogen auf die energetische Optimierung der Lichttechnik, wird mit einer präziseabgestimmten Steuerung das Licht geregelt, so dass bis zu 80 Prozent Einsparungen im jährlichen Energieverbrauch erreicht werden können.

PROLOG
ZEITSCHICHTEN
GRABUNG
WANDSCHICHTEN
VITRINE
EPILOG
Ausgang 1:150

Ausstellung Murus Gallus
Eingang Rittergasse 1:150
Fassadenschnitt Eingang 1:20

Projekt 05
2. Rang / 2. Preis

OPPIDUM

Architektur (federführend)

Rahbaran Hürzeler Architekten

Hebelstrasse 81, 4056 Basel

Shadi Rahbaran, Ursula Hürzeler, Eleonora Minchio

Szenografie / Visuelle Gestalter

WEISSWERT

Leimenstrasse 29, 4051 Basel

Claire Morin, Matthias Indermaur



BEURTEILUNG

Das Projekt OPPIDUM präsentiert sich dem Betrachter als bewusst gesetztes Denkmal einer vergangenen Zivilisation. Auf den Umrissen der Erdfenster von Petruschka und Hannes Vogel aufsetzend, wird der Verlauf des Murus Gallicus im Hof des Rittergasse-Schulhauses mit zwei formal identischen baulichen Interventionen nachgebildet. Dadurch spannt sich der historische Keltenwall virtuell über die gesamte Tiefe des Schulhofs und verbindet die auseinanderliegenden Fundorte. Aus der Grundstruktur einer linearen Komposition erfolgt als konstruktive Umsetzung eine hoch aufragende, längsseitig geschlossene Dreiecksform, welche neben der primären Anforderung eines archäologischen Schutzbaus und Vermittlungsorts die vermuteten Dimensionen des Walls versinnbildlichen soll. Dank den seitlich offenen Abschnitten können die Funde durch vollflächig eingesetzte Verglasungen eingesehen werden, wobei als wesentliches Element der Erlebbarkeit eine diagonal durchschneidende Brückenkonstruktion in den strassenseitigen

Ausgrabungsbereich geführt wird. Deren vertikale Absenkung ermöglicht es einerseits, die Funde aus der Nähe zu betrachten, verweist aber andererseits auf das ursprüngliche Niveau der früheren Umgebung, und macht dadurch die effektive Höhe des Walls erlebbar.

Den Verfassenenden des Beitrags gelingt es auf unmittelbare und sehr direkte Art und Weise, eine Verbindlichkeit herzustellen und eine konkrete Stellungnahme abzugeben. Ähnlich wie das Vorgängerprojekt aus den 90er-Jahren wird auch hier ein niederschwelliger Zugang zum Fundort und seiner Geschichte postuliert. Schon aus weiter Entfernung wird durch die Höhe des Schutzbaus und dessen rot pigmentierten Sichtbeton Interesse und Neugier geweckt. Eine weiterführende Auseinandersetzung darf erfolgen, ist jedoch nicht Voraussetzung; fast plakativ und nicht minder physisch vereinnahmend wird auf den Murus Gallicus als historisches Ereignis verwiesen.

Sosehr man die Präzision und Konzentration des Eingriffs in Verbindung mit der einfachen Erfassbarkeit über das Bildhafte als positiv und anerkennend beurteilen will, wirkt dieser Zugang doch bezüglich Masstäblichkeit und szenografischer Qualität Fragen auf. Obwohl aus historischer Sicht die Anlage in ihrer grundsätzlichen Auslegung als nachvollziehbar und spannungsvoll erscheint, wirkt die überhöhte Sprache einer kulturellen Gedenkstätte städtebaulich fremd.

Die scharfkantige und spitz zulaufende Objektform ist historisch nicht belegbar und impliziert eine Ausbildung des Walls, wie es ihn so nicht gegeben hat. Auch wenn die ursprüngliche Bedeutung eines Schutzwalls in seiner Stabilität und Höhe als Mittel der Abwehr von Feinden lag, beeinträchtigt die im Projekt vorgeschlagene Mächtigkeit und Dimensionierung sowohl das Gesamtbild des Schulhauses und seines Hofraums als auch jenes der denkmalgeschützten Bauten der Schutzzone. Der wünschenswerte Dialog entwickelt sich zu einer Konkurrenz zwischen Archäologie und Architektur und vermag die Disziplinen nicht zu vereinen.

Die szenografische Vermittlung bleibt in diesem Umfeld fragmentarisch und folgt keiner erkennbaren Dramaturgie.

Der in seinem Grundgedanken positiv bewertete niederschwellige Zugang behindert in letzter Konsequenz eine vertiefende Auseinandersetzung, die Inszenierung ist statisch und bietet wenig Potenzial für Entwicklung. Die räumliche Trennung von Infowand, Objektvitrinen und Einblick in die Ausgrabung verlangt eine Übersetzungsleistung, welche im resultierenden Abstand anspruchsvoll erscheint.

Trotz des baulichen Aufwands müssen zusätzliche virtuelle Mittel wie Stereoskope oder Periskope und Umlenkspiegel eingesetzt werden. Gleichzeitig limitiert die schmale Plattform ohne behindertengängige Ausbildung und Wetterschutz begleitete Gruppenführungen mit entsprechender Personenzahl.

Die Eignung in funktionaler und sicherheitstechnischer Hinsicht als Bestandteil der Schulhofs ist gegeben, die Bauform und die konstruktive Ausbildung weisen kein erkennbares Gefahrenpotenzial für spielende Kinder auf. Dank der einfachen Grunddisposition der Anlage und dem Verwenden bestehender Fundamente darf der Beitrag in Erstellung und Unterhalt als grundsätzlich wirtschaftlich bezeichnet werden. Zusammenfassend handelt es sich um einen wertvollen Projektbeitrag, der an einer überzeichneten Symbolik und szenografischen Schwächen scheitert.

Oppidum Basel, 80 v. Chr. Murus Gallicus - Der Kellenwall



SITUATION 1300



ANSICHT 1300

INTEVENTION: Überwindung des keltischen Schutzwalls mit freigelegten Rettungsgrabstätten.

INTERVENTION: Die Einbauten für archaische den Verlauf des keltischen Walls und Grabstätten nach.

REFERENZ: Die Dächer bestehen sich in Höhe und Ausrichtung auf den keltischen Wall.

DARSTELLUNG: Virtuelle Verbindung der drei Bauteile und Einbauten von Aussen.

DURCHSCHNITT: Durchschnitten des Schutzwalls und Einbauten der vorgelagerten Höhle.

LICHINGANG: Freie Bewegung und individuelles Entdecken der vorgelagerten Höhle.

Das äussere Gestalt der Ausgrabungsstätte setzt bewusst ein Zeichen, schon von Weitem erwecken die neuen Elemente Aufmerksamkeit und Neugierde. Hier steht ein Denkmal für die wechselvolle Geschichte Basels die bis zu den Kelten und ihrem Schutzwall – dem Murus Gallicus – zurückreicht. Wie Fragmente einer durchgehenden Mauer stehen die erdharbenen Betonscheiben auf dem Münsterhügel und erzeugen in ihrer archaischen Einfachheit einen Bezug zu der einst hier verlaufenden Grenze. Hier verlief der Kellenwall als Trennung von Innen und Aussen, inner und extra muros, Siedlung und Wildnis, Freund und Feind...

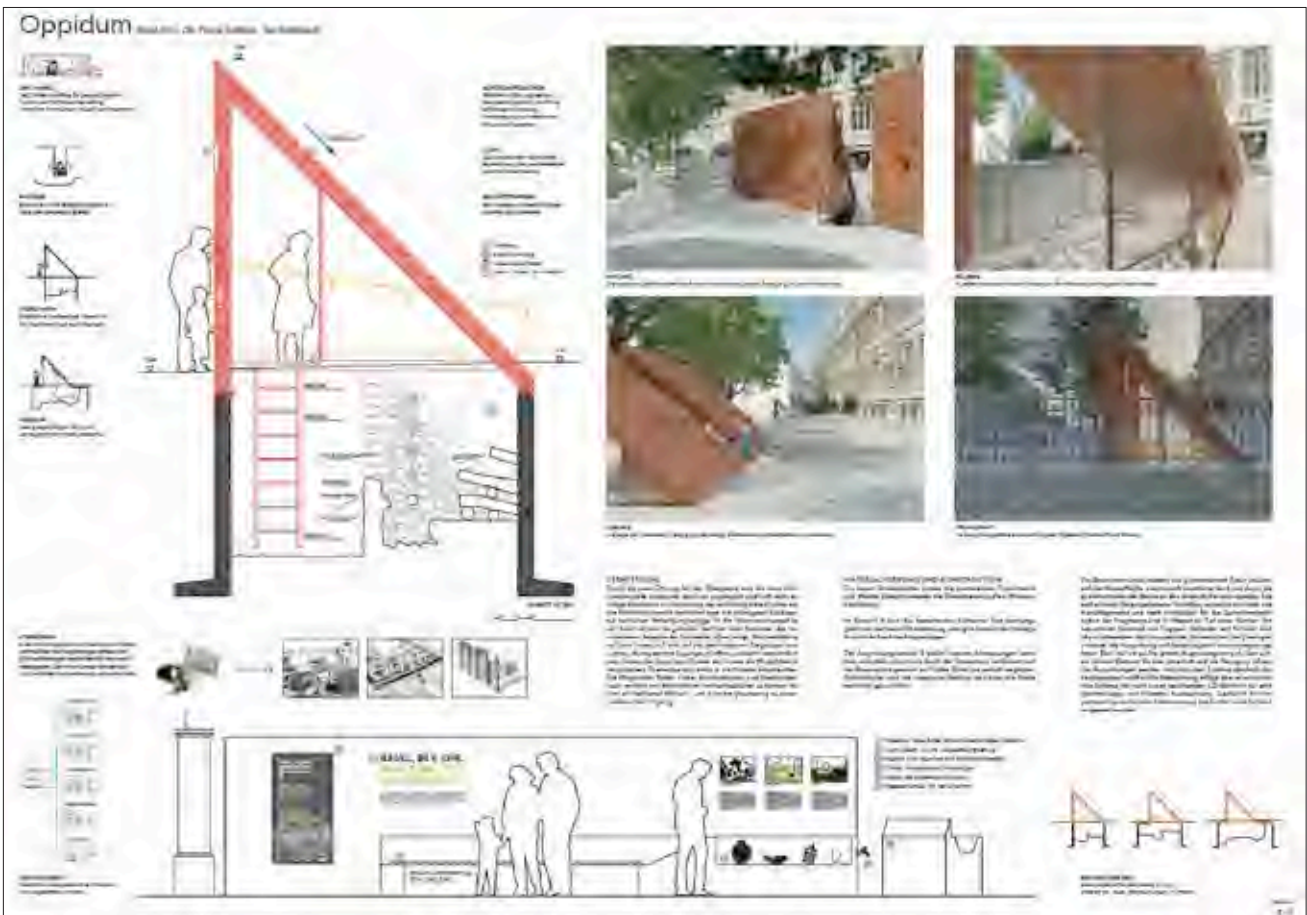
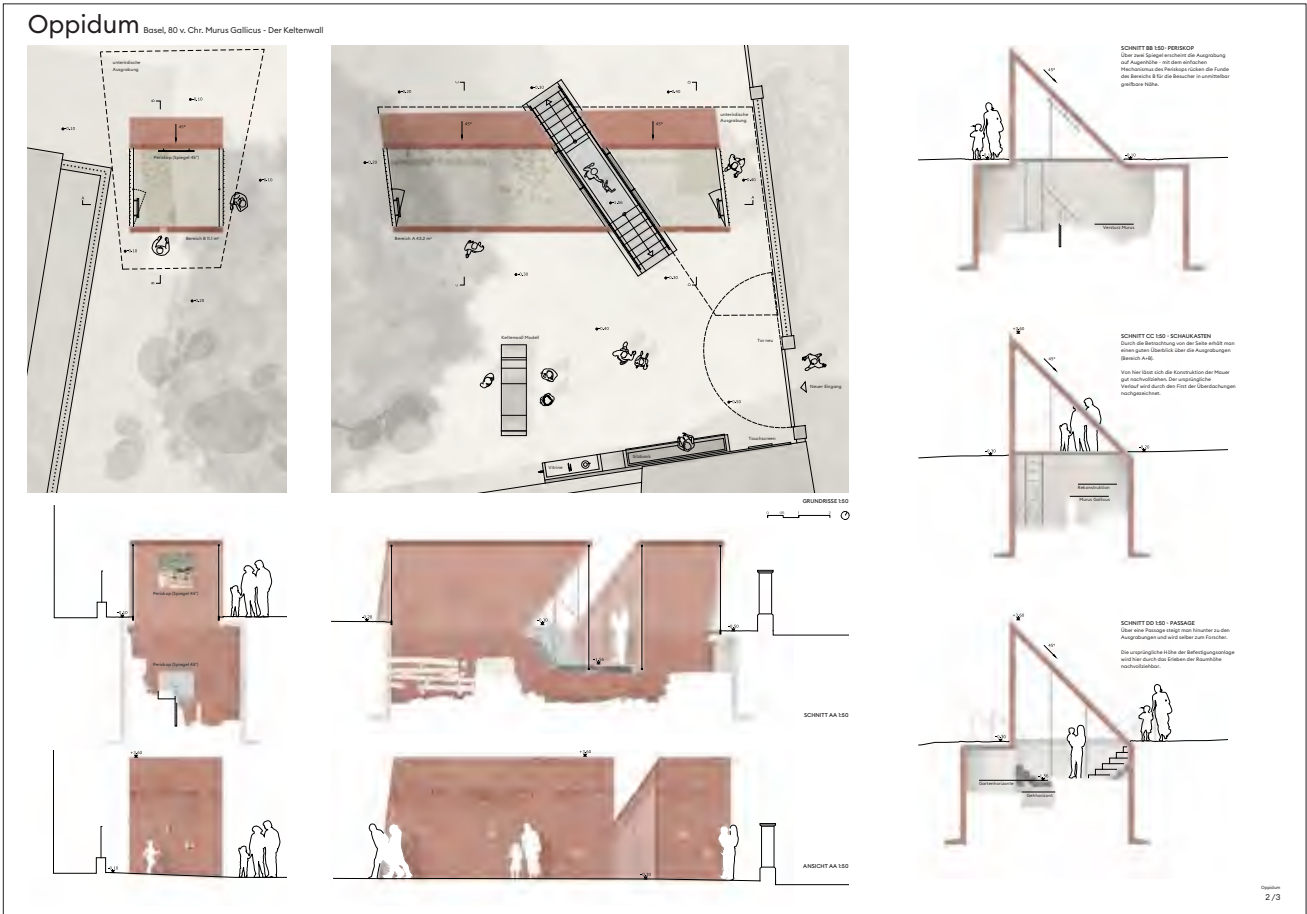
Wie genau stand die keltische Mauer? Auf welcher Seite lag die Siedlung?

Über einen eigenen Zugang tritt der Besucher direkt auf die Stelle der ehemaligen Mauerlinie zu. Ausrichtung und Dimensionen des Walls sind umgehend erfahrbar. Der Besucher bewegt sich frei auf dem Gelände, um und durch die Schutzwand hindurch und entdeckt im eigenen Tempo die Zeugnisse der Geschichte in den freigelegten Schichten der Ausgrabungsstätte. Direkt beim Zugang an der Kellenmauer konzentrieren sich alle Informationen in einem offenen Bereich mit Sichtmöglichkeiten von allen Seiten und Einbauelementen die für das Verständnis notwendigen Grundlagen über die Ausgrabungsstätte. Ein physisches Modell und eine Infowand helfen der schnellen Orientierung, in einem digitalen Archiv lässt sich das erweiterte Wissen individuell vertiefen. Fundstücke in einer Vitrine erzählen ihre eigene Geschichte über den Ort.

Wie hoch war die Mauer? Wie war sie konstruiert? Wo befanden sich die Brenne und der Graben?

Im Zentrum der Ausstellung steht die Fundstelle selbst, gut geschützt unter staubhaft gelbem Dächern werden sie darauf entdeckt zu werden. Die Besucher steigen in kleinen Gruppen zu den Funden hinab, um sie aus der Höhe zu betrachten und die Höhe des Walls zu erleben. Oder sie umrunden die Bauteile und erreichen sich die Längsdimension und den Verlauf des Walls durch das gestochene Anzeigensystem der Fragmente vorzustellen. Auch bei der ruhigen Betrachtung der Schutzwand selbst werden viele anspruchsvolle Entdeckungen, in die Wand sind Öffnungen eingepasst und beim Blick in diese Querschnitte erwecken Bilder einer lange vergangenen Zeit – vom Bau der keltischen Siedlung und ihrer Befestigungsanlage über ihren Zerfall bis hin zu ihrer Wiederverwendung im Zuge der archaischen Ausgrabungen.

Quelle: 1/3



Weitere Projekte

Projekt 03
Zweiter Rundgang ohne Rangierung

HORIZONTE

Szenografie / Visuelle Gestalter (federführend)

Bellprat Partner AG

Zeltweg 93, 8032 Zürich

Arnau Bellprat, Raphael Barbier

Architektur

Harry Gugger Studio Ltd

Luftgässlein 4, 4051 Basel

Harry Gugger, Henriette Gugger, Thomas Domenger,
Erblin Jasiqi



BEURTEILUNG

Das Projekt HORIZONTE setzt auf den Erhalt der bestehenden Bausubstanz, aus Achtung für die Arbeit des Künstlerduos Petruschka und Hannes Vogel. Die bestehenden Erdfenster an der Rittergasse bleiben durch bautechnisch minimale Intervention erhalten. Die archäologische Substanz bleibt mit dieser Lösung bewahrt und geschützt.

Überspannt werden die Erdfenster durch ein grosses Pavillondach, das den Lichteinfall reduziert und die archäologischen Fundstellen durch vertikale Verglasungen schützt. Durch die grosszügige Überdachung entsteht im Stadtraum eine gläserne «Ausstellungshalle», die einen erheblichen Fussabdruck aufweist. Zwei grosse Tore an der Rittergasse schaffen vollkommen neue Öffnungen des Hofes und verbinden den öffentlichen Raum mit dem Schulhof.

Die grosszügige Ausstellungsfläche der vorderen Erdfenster bietet eine Vielfalt von Angeboten an, um die Grabung zu kontextualisieren. Durch das Absenken des Gelniveaus wird den Besuchern ein naher Zugang zu den archäologischen Objekten ermöglicht. Ein mehrteiliges Vermittlungsangebot bietet auf verschiedenen Ebenen Zugang zu Informationen. Durch die architektonische Ausgestaltung entsteht ein gedeckter sowie visuell und akustisch abgeschirmter Raum für Gruppenführungen, der eine gewisse Aufenthaltsqualität im Stadtraum bietet.

Das hintere Erdfenster wird neu ausformuliert und steht in seiner Gestaltung unabhängig sowohl zum vorderen Ausstellungsbereich als auch zum historischen Verlauf des Murus Gallicus. Es ist zukünftig nur für Fachleute zugänglich und der Einblick für Besucher über ein 180 Grad drehbares und höhenverstellbares Periskop möglich.

Zu den Hauptkritikpunkten des Projektes zählen nicht nur die Dimension und die Einfügung in den städtebaulichen und historischen Kontext. Der grosse Schutzbau im öffentlichen Raum kann aufgrund seiner geringen Höhe des Dachrandes bzw. seiner Absenkung für Kinder und Besucher ein Gefährdungspotenzial darstellen. Die räumliche Abgrenzung zu Rittergasse und zum Pausenhof ist problematisch. Die Fläche ist teilweise ungehindert von den Schülern begehbar. Die Informationsflächen mit vertiefenden Informationen sind direkt den Erdfenstern vorgeblendet. Ihre Verortung schränkt bei Gruppenführungen für andere Besucher den Zugang zu den Informationsflächen ein.

Die gestalterische Qualität des Projektvorschlags wird im denkmalpflegerischen Kontext in der vorgelegten Form zudem als nicht schutzzonenkompatibel beurteilt.

Winczina

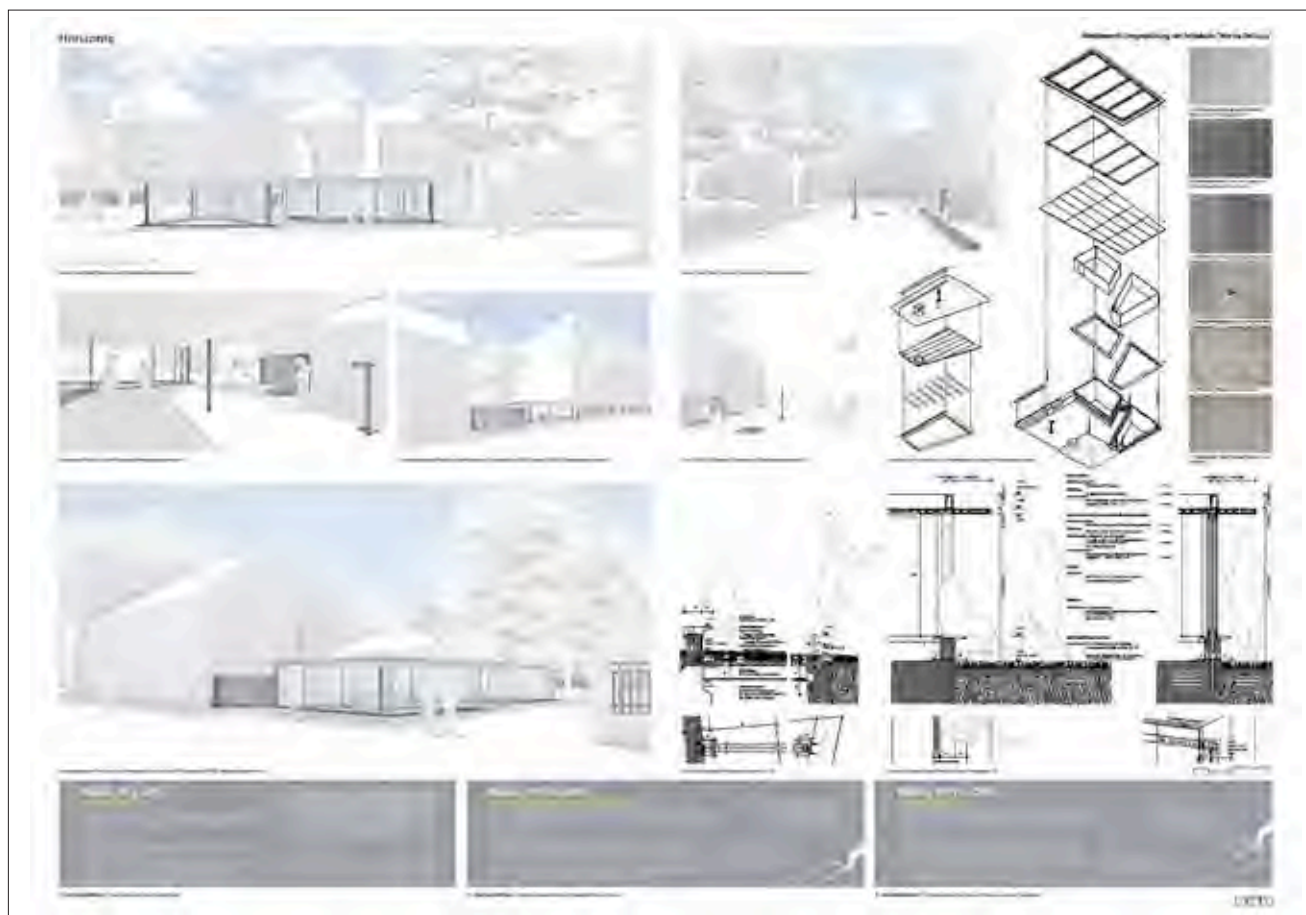
MURUS GALLICUS

Horizonte

BASEL, 18 v. CHR.
Kaiserpalast, Kaiserhof, Kaiserpalast

BASEL, NACH 50 v. CHR.
Kaiserpalast, Kaiserhof

BASEL, 180 v. CHR.
Kaiserpalast, Kaiserhof, Kaiserpalast



Projekt 04
Zweiter Rundgang ohne Rangierung

COMMON GROUND

Architektur (federführend)

Salathé Architekten Basel

Blauenstrasse 19, 4054 Basel

Alexander Nützi, Mattia Mariotto, Fabian Früh,

Jakob Schneider

Szenografie / Visuelle Gestalter

Bettina Ginsberg und Bosco Ferreira

Tragwerk

ZPF Ingenieure AG

Kohlenberggasse 1, 4051 Basel

Tobias Huber

Medientechnische Beratung

iard

Freilager-Platz 3, 4142 Münchenstein

Valentin Spiess, Florian Bertram, Dominik Marosi



BEURTEILUNG

COMMON GROUND baut auf den Umrissen der bestehenden Erdfenster drei unterschiedlich hohe, mit geneigten Dachflächen versehene kristalline Körper auf. Das seinerzeitige Konzept des Künstlerpaars Petruschka und Hannes Vogel aus nicht begehbaren, grossflächig verglasten Schutzbauten wird auch für die zu projektierende neue Anlage als schlüssig und weiterhin gültig bezeichnet. In Erweiterung dieses Grundgedankens entsteht im Stadtraum eine präzise gezeichnete Komposition aus raumhohen, transparenten Vitrinen, die in ihrer minimalistischen Ausgestaltung Eleganz ausstrahlt und Aufmerksamkeit erzeugt.

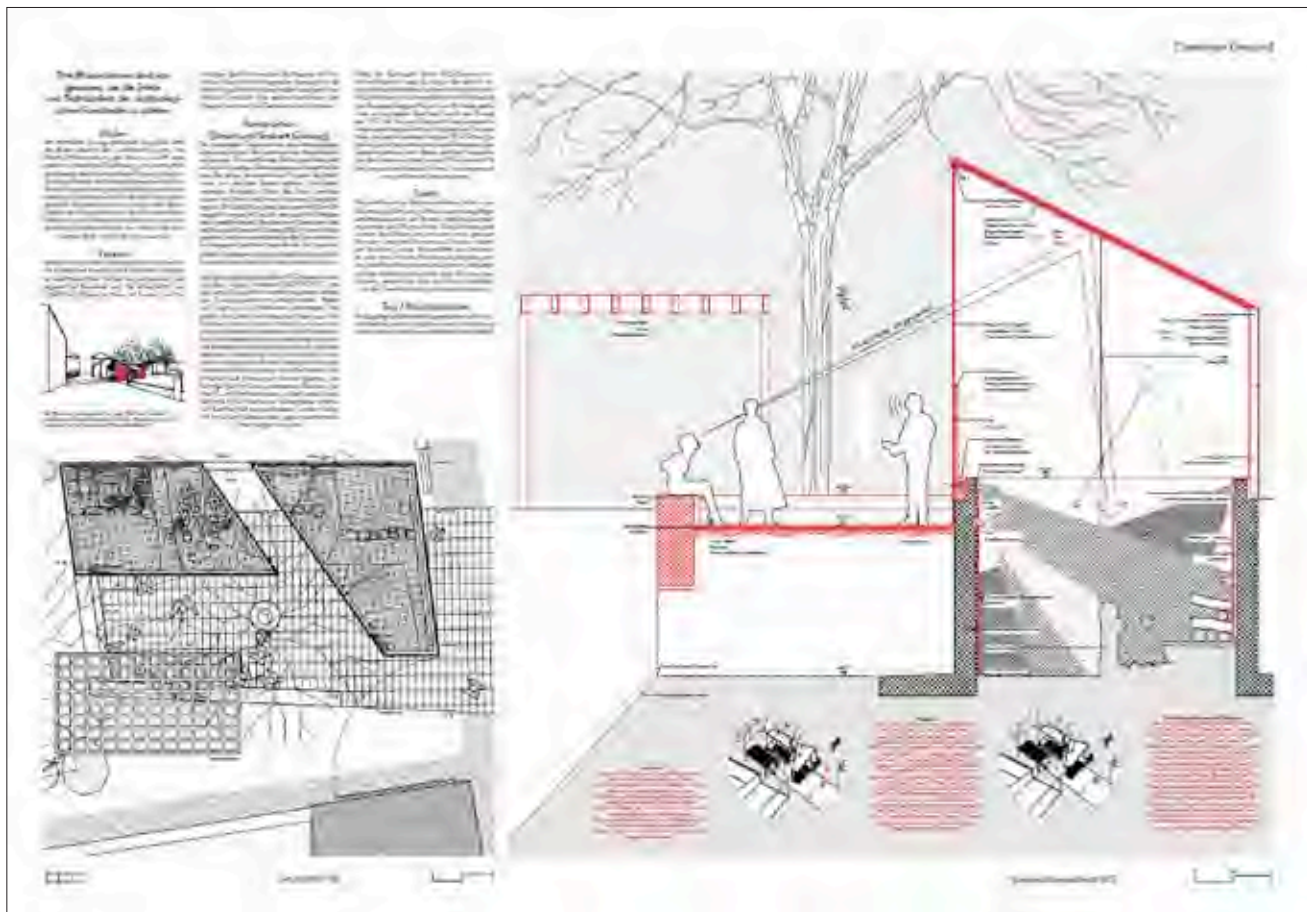
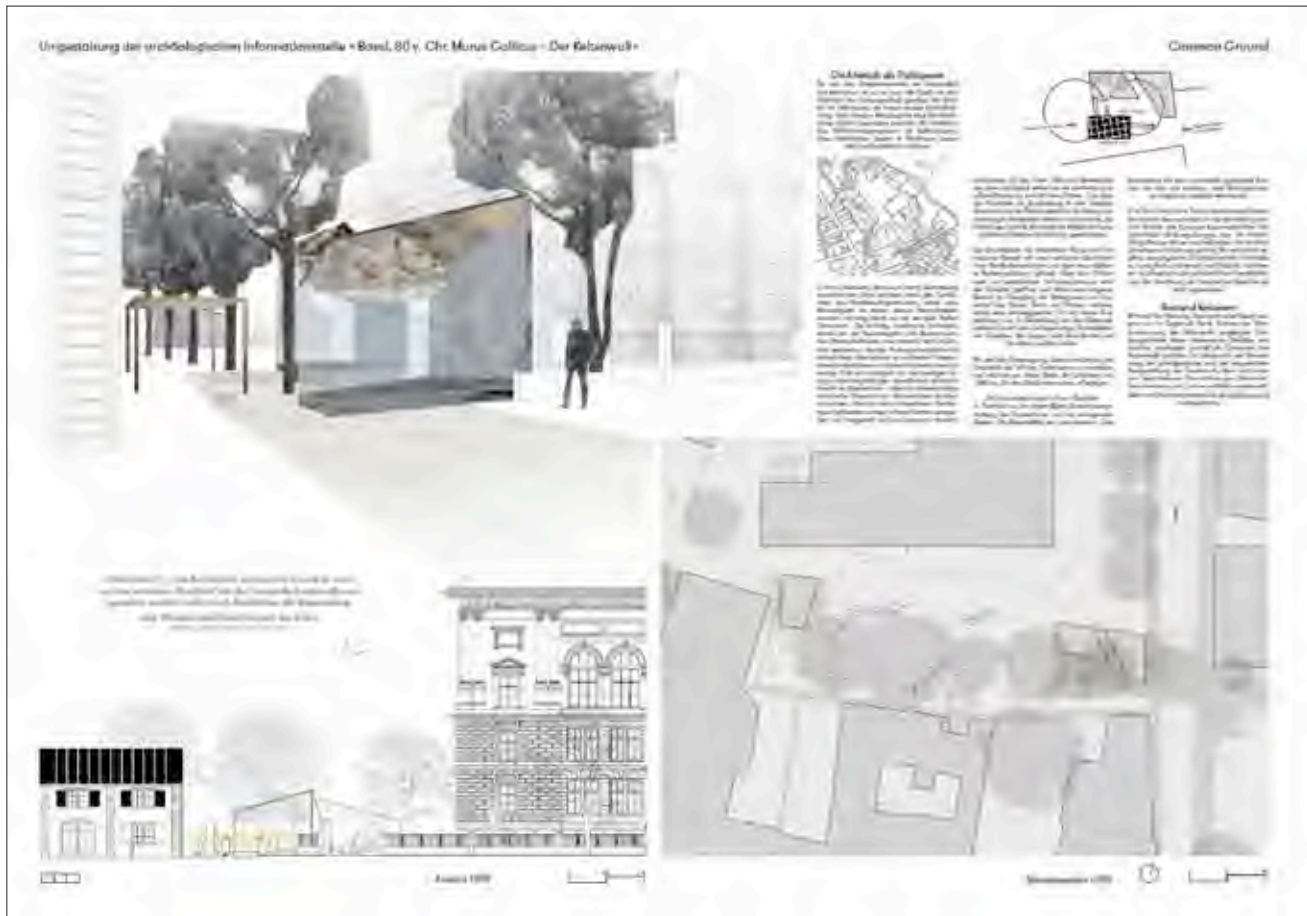
Über verspiegelte Decken sollen die tiefergelegenen archäologischen Funde für den Betrachtenden in den Strassenraum der Rittergasse geholt werden, was dank einer breitgezogenen Öffnung der Hofeinfriedung ermöglicht wird.

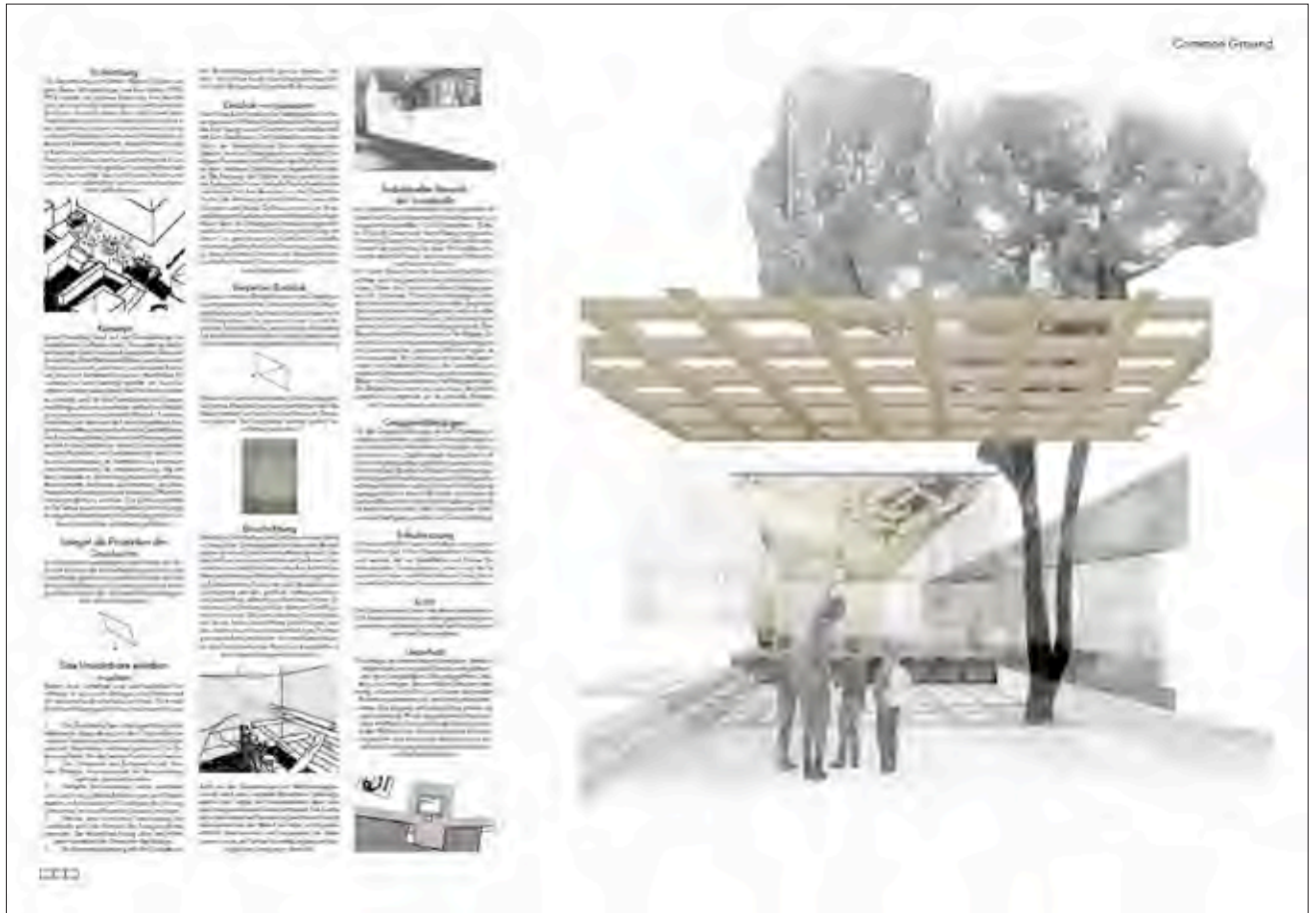
Um den historischen Verlauf des Murus Gallicus im weitläufigeren Kontext zu versinnbildlichen, wird im Bodenbelag bis über die Strasse hinweg eine Intarsie aus hellen Betonsteinen verlegt. Diese zieht sich in umgekehrter Richtung bis zu einer platzartig erweiterten Besucherzone, wo lateral in selbiger Ausrichtung eine pavillonartige Dachkonstruktion seitlich versetzt zu den Glaskörpern steht.

Neben dem Einsatz diverser digitaler Techniken und dem Abruf von Informationen über Bildschirme präsentiert sich die Verspiegelung der Deckenunterseiten als eines der augenfälligsten Merkmale der szenografischen Vermittlung.

Als bewusst analoges Instrument bindet sie den Einblick in die Grabung in einer optisch faszinierenden Art zusammen, collagiert aber das Bild und verrätselt so die Orientierung. Wesentliche Achsen der Fundstätte werden noch mehr dekonstruiert, als sie es in Realität schon sind, die Wahrnehmung wird auf diese Weise verändert. Didaktisch betrachtet darf diese Form der Präsentation im archäologischen Umfeld im besten Fall als verwirrend, wenn nicht als gänzlich ungeeignet bezeichnet werden.

Den Kritikpunkten der szenografischen Konzeption und Vermittlung folgen nicht minder wesentliche Vorbehalte betreffend der Einfügung in den städtebaulichen und historischen Kontext. Abgesehen von den als eher mächtig empfundenen Dimensionen der verglasten Volumina stellt der Verlust eines grösseren Teils der Einfriedung aus Sicht der Denkmalpflege ein zentrales Ausschlusskriterium dar. Das Hereinziehen des öffentlichen Raums in den Schulhof wird mit den Vorgaben der Schutzzone als nicht vereinbar beurteilt. Eine Bewilligungsfähigkeit des Projektvorschlags kann somit nicht gewährleistet werden.





Projekt 07
Zweiter Rundgang ohne Rangierung

DENKWALL

Szenografie / Visuelle Gestalter (federführend)

Stauffenegger + Partner AG

Greifengasse 7, 4058 Basel

Christoph Stadelmann, Fabienne Müller, Céline Stössel

Architektur

Rapp Architekten AG

Freilager-Platz 4, 4142 Münchenstein

Paul von Crailsheim



BEURTEILUNG

Das Projekt DENKWALL bringt die Informationsstelle der Archäologischen Bodenforschung in einer Cortenstahl-Box unter, welche unterirdisch knapp über den Ausgrabungen des Murus Gallicus schwebt. Die Ausstellungsplattform wird an einer Stahlplatte, die auf dem natürlichen Terrain liegt, aufgehängt. Sie wird mit Projektionen bespielt und ist mit einer Tisch- und Wandvitrine begrenzt.

Fünf schräg geschnittene Körper aus Cortenstahl kragen oberirdisch aus und weisen auf die Funde hin. Drei davon sind einseitig verglast und erlauben den Blick von oben auf die archäologischen Funde. Die zwei grösseren auf der östlichen Seite dienen der Vertikalerschliessung.

Im südlichen Perimeter B wird die Öffnung auf die bestehenden archäologischen Funde vollständig aufgelöst und diese sind nicht mehr zugänglich.

Die skulpturalen Öffnungen stehen formal nicht im Zusammenhang mit der archäologischen Substanz, sie nehmen keine Fluchten des Murus Gallicus auf und werden eher als Kunstinstallation im öffentlichen Raum wahrgenommen. Die verschiedenen Ausrichtungen der skulpturalen Öffnungen führen zu einer unruhigen Gesamterscheinung. Hinge-

gen werden die moderate Höhenentwicklung und das Respektieren der Einfriedung aus Sicht der Denkmalpflege positiv bewertet.

Das Vermittlungskonzept ermöglicht verschiedene Betrachtungsebenen, vom ersten Eindruck bis zur Vertiefung in die Materie. Die unterschiedlichen Besucherformate, Passanten, Besuchergruppen, sind klar getrennt, und Führungen können ungestört stattfinden. Die Hinführung zum Hauptobjekt ist gut inszeniert. Das dramaturgisch-räumliche Zusammenspiel von physischen Sichtachsen und von den Projektionen ist nicht wirklich überzeugend. Von unten wird die Projektion auf der Grabungswand wegen der Mauerstruktur kein klares Bild erzeugen und von oben kann es Konfliktpotenzial mit dem Tageslicht-Fenster und der Beamerprojektion geben.

Das Ziel, die archäologische Substanz schonend zu behandeln, wird begrüsst, hingegen wird die konstruktive Umsetzbarkeit bezweifelt. Die Struktur des Bauwerks ist flagrant unterdimensioniert, und sobald eine realistische Bauart angesetzt wird, verschwindet das schwebende Konzept.

Wettbewerb Umgestaltung der Infostelle „Murus Gallicus“ 4/3

DENKWALL

MURUS GALICUS, BASEL, 88 V. CHR.

SITUATION 1:200

DENKMAL – DENKWALL
Durch die kubische Ausgestaltung und optimale Anordnung der drei Einblicke und der zwei Erschliessungen entsteht eine skulpturale Wirkung der archäologischen Fundstelle des Basler Keltenswalls, welche als Denkmal – als Denkwall wahrgenommen wird.

Wettbewerb Umgestaltung der Infostelle „Murus Gallicus“ 5/3

DENKWALL

DECKEL 1:50

Blick Öffnungen auf Fundstelle

Blick auf Fundstelle. Video-Projektion im Innern der Besucherplattform kann von oben per Knopfdruck gestartet werden.

Blick auf Fundstelle. Video-Projektion im Innern der Besucherplattform kann von oben per Knopfdruck gestartet werden.

Eingang Lift Eingang Treppe

LÄNGSSCHNITT A-A 1:50

Blick Öffnungen auf Fundstelle

▼ +2.80
▼ +2.20
▼ +1.80
▼ +0.00
▼ -0.50
▼ -2.20
▼ -2.40

12.85 m

UNTERGRUND SCHWEBENDER SCHAU RAUM 1:50

Animierte Video-Projektion auf Grabung

Animierte Video-Projektion auf Grabung

Tischtrine beleuchtet 18,5 Laufmeter

Ausstellungsplattform 42 m² für 30 Besucher

Wandtrine beleuchtet 2,2 Laufmeter

Lift Rückwärtiger Raum 12 m² Wandtrine beleuchtet 3,4 Laufmeter Treppe

QUERSCHNITT B-B 1:50

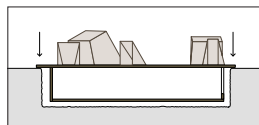
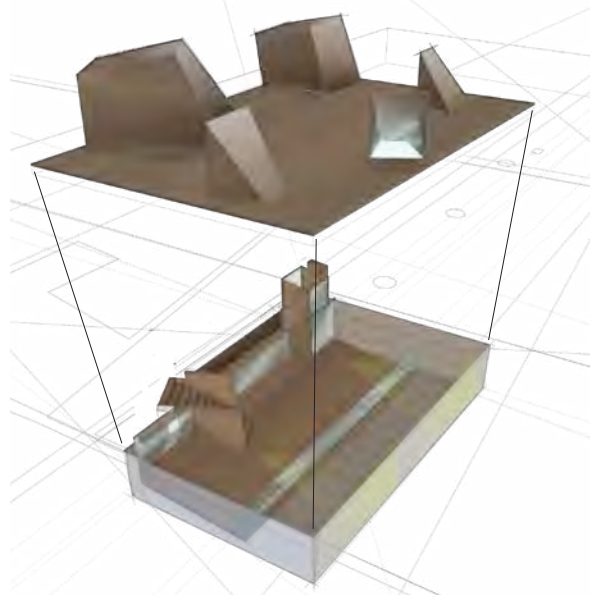
▼ +2.80
▼ +2.20
▼ +1.80
▼ +0.00
▼ -0.50
▼ -2.20
▼ -2.40

9.68 m

0 1 2

Wettbewerb Umgestaltung der Infostelle „Murus Gallicus“

DENKWALL



Die Cortenstahlplatte liegt auf dem natürlichen Terrain auf und ist der Träger der schwebenden unterirdischen Plattform mit dem Ziel möglichst wenig Störung der Grabung zu verursachen



Referenzbilder: Cortenstahl Personlift



■ Teilweise neu zu ergraben
■ Keine archäologischen Befunde erwartet
 Ab 188.3 m.ü.M. archäologische Befunde möglich



Der Schriftzug auf der Rittergasse führt zu Fundstelle des „Murus Gallicus“



Blick auf die Besucherplattform im Innern der Fundstelle



2. Objekte aus der keltischen Zeit in Vitrinen
 1. Die Inszenierung sichert die Fundstelle mit dem Metalldeckel
 3. Animierte Video-Projektion Keltenwall Basel 80 v. Chr. auf Grabungsweg

ANALYSE DER SITUATION
 Das solitär stehende Rittergass-Schulhaus prägt den Raum und dominiert die räumliche Situation um die archäologische Fundstelle des Murus Gallicus. Der von einer Mauer umschlossene Pausenhof, mit seinem markanten Baumbestand wird mit dem Schulhaus als Gesamtensemble gelesen.

Die Fundstelle des Murus Gallicus befindet sich im südwestlichen Teil des Pausenhofes. Ein zusätzlich raumbildendes Volumen über der Fundstelle (Pavillon) würde die Situation verunklären. Vielmehr ist es zentral, dass sich die Fundstelle in das Gesamtbild einbindet und gleichzeitig auf die einseitige Fundstelle hinweist.

Die bestehenden Fundstellen möchten mit ihren großen Glasscheiben den Blick auf die archäologischen Funde ermöglichen. Durch die Verunreinigung der Gläser und durch die starken Reflektionen auf den Scheiben ist der Blick aber leider verhindert.

KONZEPTION
 Ziel der Neukonzeption ist es, die Bedeutung des Murus Gallicus für die Geschichte der Stadt erhellbar zu machen und den Blick auf die einzigartige Fundstelle freizulegen. Der Zugang zur Fundstelle muss intuitiv erfolgen.

Über die Rittergasse durch das Eingangstor zum Pausenhof des Schulhauses ist mit grossen Metallbuchstaben das Schriftband „Murus Gallicus Basel 80 v. Chr.“ eingelassen. Die Passant*innen werden mit dieser Markierung schon auf der Strasse auf die wichtige Fundstelle aufmerksam und hingeführt.

Die archäologische Fundstelle des Murus Gallicus wird im Perimeter der bestehenden Grabung durch eine bodenebene Metallplatte (aus Cortenstahl) abgedeckt und geschützt. Drei skulptural ausgestaltete Öffnungen erlauben einen Blick von oben auf die archäologischen Befunde. Die geschützten Einblicke sind so angelegt, dass zu jeder Tageszeit ein ungehindertes, inszenierter Blick ohne störende Lichtreflexionen

und Verschmutzungen möglich ist. Text und Bildinformationen sind an den Innenseiten der kubischen Einblicke angebracht und kontextualisieren die Bedeutung des Murus Gallicus.

Über eine Treppe gelangen Besuchergruppen in den über der Grabung schwebenden, unterirdischen Schaumraum, welcher einen unmittelbaren und nahen Blick auf den Murus Gallicus ermöglicht. Beherrschende Personen erreichen diesen versenkten Raum über einen daneben liegenden Personlift.

Im Ausstellungsraum erwartet die Besucher*innen ein vierteljähriges Vermittlungskonzept:

1. Die Fundstelle wird als Originalobjekt erlebbar. Die Distanz zu den Grabungsfunden ist minimal und dadurch emotional erlebbar. Das Objekt ist im abgedunkelten Raum optimal ausgeleuchtet und kann seine ganze Wirkung entfalten.
2. In Wand- und Tischvitrinen werden mittels Originalfunden aus der keltischen Zeit, Bildrekonstruktionen des Murus Gallicus und Texten die Bedeutung und Einzigartigkeit dieser Fundstelle dokumentiert.
3. Eine Multimediale Show von ca. 5 Minuten Dauer, welche animierte Bild- und Tonprojektionen direkt auf die Grabungswände projiziert (analog der Archäologischen Fundstelle in der Krypte des Bader Münster), erweitert den Murus Gallicus zusätzlich zum Leben. Die Videoanimationen können auch von aussen, per Knopfdruck bei den zwei Einblicken ausgetastet und betrachtet werden.
4. Auf Voranmeldung wird eine Führung durch eine Fachperson angeboten, die interessierte Besucher*innen durch die archäologische Fundstelle führt.

Der Zugang zum Schaumraum des Murus Gallicus kann per SMS und anschliessendem Zahlencode am Eingang zur Grabungsstelle erfolgen (analog personalisiertes E-Bookingmodell). Die Vitrinen sind mit einbruchstärkerem Glas ausgestattet und der Raum wird videoüberwacht.

DENKMAL - DENKWALL
 Durch die kubische Ausgestaltung und optimale Anordnung der drei Einblicke und der zwei Erschliessungen entsteht eine skulpturale Wirkung der archäologischen Fundstelle des Bader Kellerwalls, welche als Denkmal - als Denkwall wahrgenommen wird.

Projekt 01
Erster Rundgang ohne Rangierung

REICHE ERDE

Architektur (federführend)
alma maki GmbH
Oetlingerstrasse 173, 4057 Basel
Friederike Kluge, Meik Rehrmann

Szenografie
Vera Locher
Sustenstrasse 14, 4056 Basel

Bauingenieur
Eitel & Partner GmbH
St. Johannis-Vorstadt 17, 4056 Basel
Mark Eitel

Grafik
Dominique Fischer
Pilatusstrasse 68, 6003 Luzern



BEURTEILUNG

Das Projekt REICHE ERDE zielt darauf, den Boden zu schonen und begrenzt seine baulichen Eingriffe auf die unmittelbare Nähe der bestehenden Umfassungsmauern der heutigen Erdfenster.

Weitgehend geschlossene Aussenwände umfassen mit ihrer Höhe von drei Metern einen geschützten Freiraum und einen neuen Ausstellungsraum, dieser wird unmittelbar bei den bereits existierenden Ausgrabungen platziert.

Mit einem Steg werden Besucherinnen und Besucher nahe an die Objekte herangeführt. Der Neubau verfügt zudem über zwei kuppelartige Aufbauten für die natürliche Belichtung, ein drittes und analog gestaltetes Element soll im hinteren Bereich des Pausenhofes direkte Einblicke auf die Fundstellen gewähren. Diese Konzeption trennt die Nutzungen «archäologische Fundstelle» und «Pausenhof» mit grosser Klarheit.

Das Projekt überrascht mit einer interessanten Ausstellungs-dramaturgie. Verschiedene Betrachtungsebenen werden unterschiedliche Besucherformate direkt ansprechen und abholen können. Mit grosser Ausstellungsfläche und mit gut aufeinander abgestimmten Vermittlungselementen werden viele Informationen zum Murus Gallicus und seiner Kontextualisierung auf selbstverständliche Art angeboten.

Aber aus einer archäologischen Fundstelle soll ein (kleines) Museum gemacht werden: Mit der deutlichen Überhöhung des aufgesetzten Ausstellungsraumes durch expressive und grossformatige Lichtkuppeln entsteht an der Rittergasse eine neue und grosse Dominanz.

Das vorgeschlagene Nebeneinander von denkmalgeschützter Wohnliegenschaft und neuem Ausstellungsbau in Stampflehm wird kritisch bewertet. Zusammen mit der in grossem Umfang erforderlichen Reduktion der Schulhof-Einfriedung muss die Unvereinbarkeit mit den planungsrechtlichen Auflagen der Schutzzone erkannt und diese Disposition als nicht bewilligungsfähig eingestuft werden.

Reiche Erde
Bauwerk: 100 m x 100 m
Ort: Murus Gallicus
Architekt: [Name]

Städtebauliche Setzung & Architektonisches Konzept

Das Konzept des Projekts ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung. Die architektonische Gestaltung ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung. Die städtebauliche Gestaltung ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung.

Das Fundus schonen

Das architektonische Konzept ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung. Die architektonische Gestaltung ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung. Die städtebauliche Gestaltung ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung.








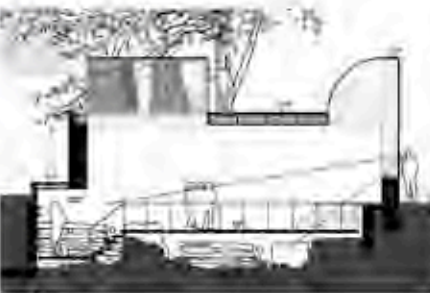
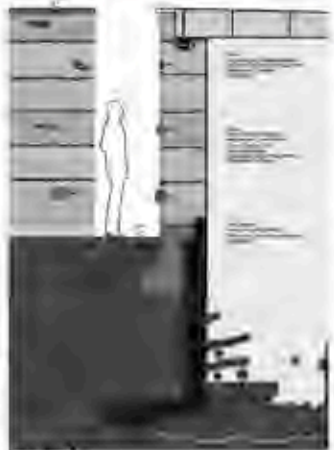


Statik und Konstruktion

Das architektonische Konzept ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung. Die architektonische Gestaltung ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung. Die städtebauliche Gestaltung ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung.

Materialisierung

Das architektonische Konzept ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung. Die architektonische Gestaltung ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung. Die städtebauliche Gestaltung ist ein Zusammenspiel von architektonischer und städtebaulicher Gestaltung.

Projekt 06
Erster Rundgang ohne Rangierung

RUNDSCHAU

Szenografie / Visuelle Gestalter (federführend)
ARGE STUDIO NEO Basel GmbH + jangled nerves gmbh
Peter Merian-Strasse 27, 4052 Basel
Robert Wesseler

jangled nerves
Hallstrasse 25, D-70376 Stuttgart
Ingo Zirngibl

Architektur
Stern Zürn Architekten GmbH
Holbeinstrasse 16, 4051 Basel
Marco Zürn

Bauingenieur
WH-P Ingenieure AG
Malzgasse 20, 4052 Basel
Martin Stumpf



BEURTEILUNG

Im Projekt RUNDSCHAU werden die Archäologische Informationsstelle und die Ausgrabungen in einem runden Betonpavillon mit spiegelnder Decke untergebracht. Der Baukörper mit dreizehn Metern Durchmesser schaut eingeschossig aus der Erde und weist mit einer Höhe von ca. drei Metern auf die Originalhöhe des Murus Gallicus hin. Er besetzt die gesamte Fläche des östlichen Projektperimeters und bedingt den Abbruch von einem breiten Segment der Schulhof-Einfriedung. Der Strassenraum wird in den Hof gezogen und somit die Aufmerksamkeit stark auf den Ausstellungsraum gerichtet.

Im Innern des runden Pavillons führt eine Rampe bis auf das Niveau der Ausgrabungen, der grosszügige, luftige Raum wird mit digitalen Mitteln bespielt, die Funde sind unter dem Eingangspodest «aufgeräumt» und wirken fast nebensächlich. Ein rosa eingefärbter Beton veredelt die Aussenwand, die Rampe und die Ausstellungssockel.

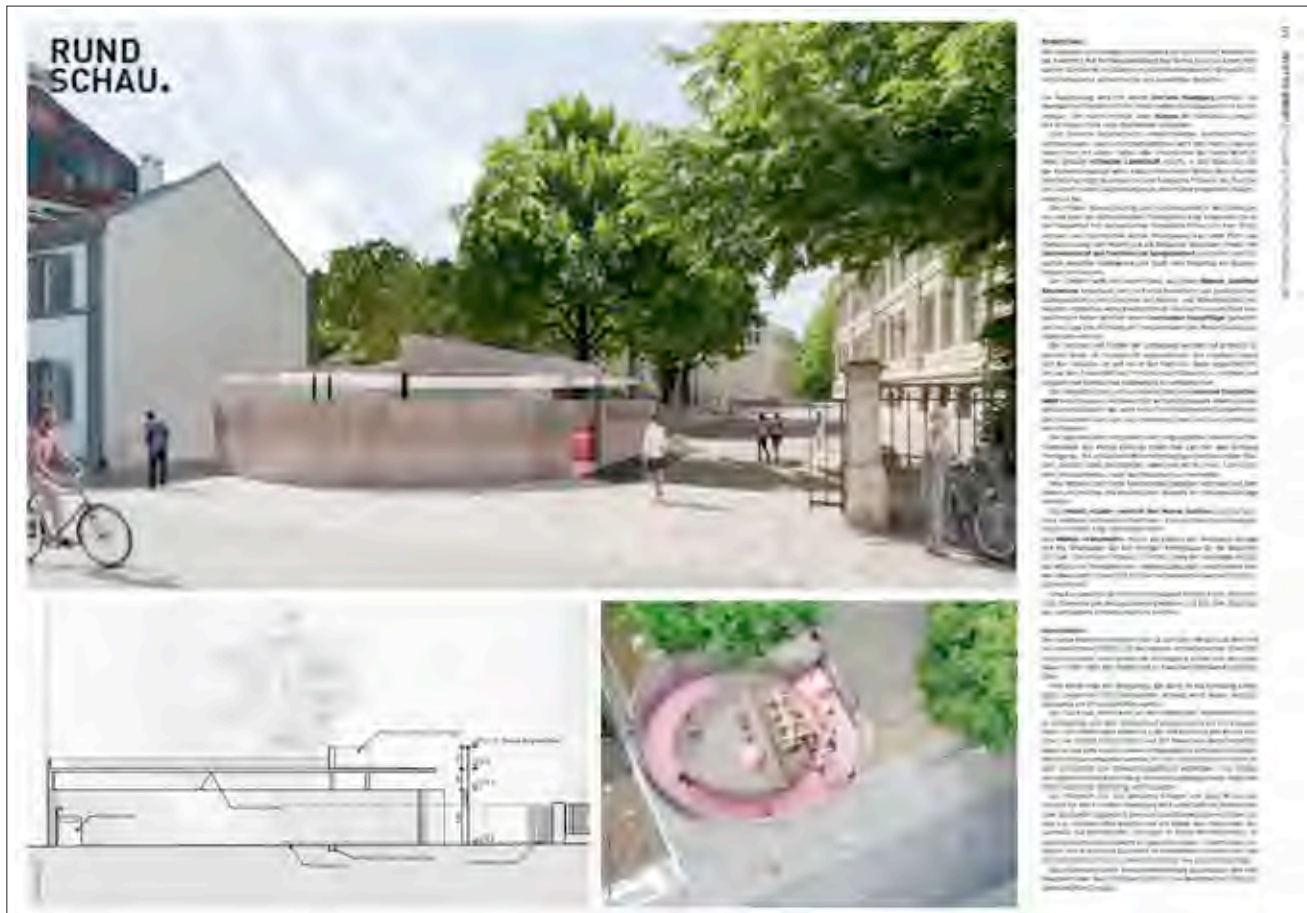
Die städtebauliche Geste und die Form des Gebäudes wirken unverhältnismässig im städtischen Kontext und im Verhältnis zur Aufgabe. Die bauliche Präsenz eines mit einem Museum vergleichbaren Gebäudes ist von der Archäologischen Bodenforschung nicht erwünscht. Ausserdem wird vermutet, dass die noch vorhandene archäologische Originalsubstanz durch den Bau deutlich beeinträchtigt wird.

Seitens Denkmalpflege wird ein sensibler Umgang mit dem geschützten Bestand vermisst, die Kriterien der Schutzzone sind missachtet worden.

Die Wahl der runden Form scheint aus der Inszenierung heraus zu entstehen. Der Pavillon bildet einen runden Schaukasten für einen Diorama-Rundgang. Die Rampe dient der langsamen Annäherung an die Funde, während – dank Tablet oder Smartphone – eine grosse virtuelle Landschaft von Basel zur Zeit der Kelten auf der gebogenen Wand vermittelt wird. Es wird viel Raum für vermittelnde Formate wie Modelle, Dioramen, Schautafeln angeboten und ein komfortabler Raum für Führungen geschaffen.

Die Hinführung zum Hauptobjekt, das aus einer sinnstiftenden Perspektive gezeigt wird, ist vielversprechend. Hingegen werden die Mauerreste als einzigartiger Höhepunkt spärlich inszeniert, das archäologische Objekt tritt im Innenraum in den Hintergrund und wird von der Architektur dominiert.

Die gewählte Form eines Rundbaus ist aus archäologischer Sicht nicht nachvollziehbar, besonders bezüglich der linearen Struktur des Murus Gallicus. Das Projekt tritt zu wenig in einen Dialog mit der gewachsenen historischen Substanz dieses für die Geschichte Basels zentralen Ortes auf dem Münsterhügel.





Würdigung

Der Münsterhügel birgt in seinem Erdreich einen grossen Fundus an archäologischen Schätzen. 1976 und 1991 konnte mit bedeutenden Grabungen die Existenz einer spätkel-tischen Siedlung wissenschaftlich nachgewiesen werden. Zeitgleich mit dem damaligen Umbau der Liegenschaft Rit-tergasse 4 zu einem Verwaltungsgebäude realisierte das Künstlerpaar Petruschka und Hannes Vogel den «Archä-ologischen Park». Dieses aus einem Kunst-am-Bau-Wett-bewerb siegreich hervorgegangene Werk leistete während mehr als einem Vierteljahrhundert wichtige Vermittlungs-arbeit. Drei Erdfenster zeigten einerseits Originalbefunde, während Markierungsstangen und Informationstafeln im Freiraum seit Jahren die Grösse und Bedeutung des Kelten-walls dokumentierten.

Die Liegenschaft Rittergasse 4 wurde in den vergangenen Monaten wieder zu einem wunderschönen Schulhaus um-gebaut. Der in den letzten Jahren eher unternutzte Aussen-raum über der ehemaligen Befestigungsanlage Murus Galli-cus wird nun seit wenigen Wochen wieder rege als Schulhof genutzt.

Um Nutzungskonflikte zu vermeiden, wurde ein Projekt-wettbewerb zur Umgestaltung der sehr bedeutenden und oft besuchten archäologischen Fundstelle ausgeschrieben. Die Bauherrschaft hat sich für ein Einladungsverfahren ent-schieden. Fünf Architekturbüros und fünf Szenografen/ Visuelle Gestalterinnen wurden eingeladen. Teilnahmebe-dingung war die Bildung eines Projektteams, zwingend war dabei nur die integrale Bearbeitung durch die Disziplinen Architektur und Szenografie/Visuelle Gestaltung nachzu-weisen.

Die eigentliche Ausarbeitung der Wettbewerbsbeiträge fiel in die Zeit mit dem Covid-19-bedingten Lockdown. Trotz dieser aussergewöhnlichen Umstände und den erschwerten Arbeitsbedingungen wurden sieben sorgfältig ausgearbei-tete Projekte zur Beurteilung eingereicht.

An dieser Stelle sei allen Verfasserinnen und Verfassern ausdrücklich für ihre wertvollen Beiträge und das beachtli-che Engagement gedankt.

Für die unscheinbare Aufgabe mit ihrem überblickbaren Raumprogramm wurden sehr unterschiedliche Lösungsan-sätze entwickelt. Die Beurteilung von ortsbaulicher Setzung und architektonischem Ausdruck, vom gewählten Umgang mit dem denkmalpflegerischen Kontext, von der neuen Dis-position des Nebeneinanders der sehr unterschiedlichen Nutzungen, von zeitgemässer Szenografie und neuen Ver-mittlungskonzepten offenbarte sehr deutlich die eigentliche Komplexität dieser nur auf den ersten Blick «kleinen» Auf-gabe.

Deshalb auch ein grosses Merci an die Mitglieder des Preis-gerichts und alle beteiligten Expertinnen und Experten. Die Zusammenarbeit war während des ganzen Verfahrens ge-prägt von gegenseitigem Verständnis, Respekt und Offen-heit und somit ideal für eine klare Entscheidungsfindung.

Thomas Blanckarts
Leiter Hochbauamt, BVD Basel-Stadt

Genehmigung

Das Preisgericht hat den Bericht in der vorliegenden Form am 6. Juli 2020 genehmigt.

Thomas Blanckarts
Vorsitz

Handwritten signature of Thomas Blanckarts in blue ink, appearing as 'TRLLT'.

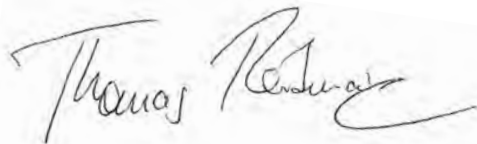
Stephan Hug

Handwritten signature of Stephan Hug in black ink, appearing as 'Stephan Hug'.

Guido Lassau

Handwritten signature of Guido Lassau in blue ink, appearing as a stylized 'L'.

Thomas Reitmaier

Handwritten signature of Thomas Reitmaier in black ink, appearing as 'Thomas Reitmaier'.

Christoph Stratenwerth

Handwritten signature of Christoph Stratenwerth in black ink, appearing as 'Christoph Stratenwerth'.

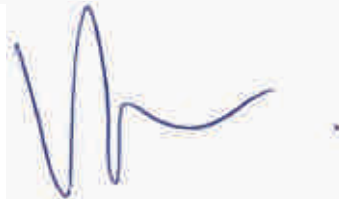
Darko Stula

Handwritten signature of Darko Stula in black ink, appearing as 'Darko Stula'.

Jeannette Voirol

Handwritten signature of Jeannette Voirol in blue ink, appearing as 'Jeannette Voirol'.

Anne Marie Wagner

Handwritten signature of Anne Marie Wagner in black ink, appearing as 'Anne Marie Wagner'.

Christiane Zieschang

Handwritten signature of Christiane Zieschang in black ink, appearing as 'Christiane Zieschang'.

Markus Werner
Ersatz Fachpreisrichter

Handwritten signature of Markus Werner in blue ink, appearing as a stylized 'W'.

© 2020

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt

Redaktion

Markus Werner, Projekt Manager, Hochbauamt

Fotografie

Philippe Saurbeck, Archäologische Bodenforschung

Gestaltungskonzept

porto libro, Beat Roth, Basel

Gestaltung und Realisation

Susanne Krieg Grafik-Design, Basel

Korrektorat

Rosmarie Anzenberger, Basel

Druck

buysite AG, Basel

Bezug

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt

Münsterplatz 11, 4001 Basel

Telefon +41 (0)61 267 94 36

Schutzgebühr CHF 10.–
Basel, im Juli 2020

Papier 100% Recycling,
FSC zertifiziert und CO₂ neutral





Archäologischen Informationsstelle
„Basel, 80 v. Chr. Murus Gallicus – Der Keltenwall“

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0) 61 267 94 36
www.bvd.bs.ch